

# Świecie i Kraj

Bezugspreis monatlich: In Lodzi mit Zustellung durch Zeitungsboten 31. 5.—, bei Abo. in der Gelt. 31. 4.20. Ausl. 31. 8.90 (Vlt. 4.20). Wochenaab. 31. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beischlagsnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86  
Vertreter: Geschäftsstelle vtr. 100-86  
Schriftleitung vtr. 188-12  
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsmessers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7seitige 150x100 mm 15 Gr., die 3seitige 120 Gr. Für Arbeitsschlußanzeige bis 15 Wörter 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonto: Two Wyd. „Libertas“. Lodzi, Nr. 80.889 Warszawa. Schriftstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

## Die europäische Umgestaltung

Die Ziele der französischen „Neufranzosen“. — Scharfe Maßnahmen gegen die irischen Blauhemden

Paris, 31. Juli.

Auf einer sozialistischen Kundgebung in Bordeaux ergriff der Bürgermeister Marquet das Wort, der zu den 43 sozialistischen Abgeordneten gehört, denen man in Frankreich den Namen „Neufranzosen“ gegeben hat.

Marquet erklärte, daß die Revolutionen seit 1918 nur zu dramatischen Rückschlägen geführt hätten. Der Sozialismus müsse sich die Worte Ordnung und Autorität zum Grundzah machen.

Ordnung und Autorität müßten zunächst im nationalen Rahmen durchgeführt werden.

ohne daß man deshalb gezwungen sei, etwas von seinem internationalen Ideal aufzugeben. Nur wenn man den Massen die Fähigkeit zum Regieren beweise, werde man bei ihnen das notwendige Vertrauen erwischen.

Dublin, 31. Juli.

De Valera hat eine energische Aktion gegen die neu gegründete irische Faschistenorganisation der „Blauhemden“ eingeleitet. Sämtliche Mitglieder der Organisation wurden am Sonntag von einem Heer von Geheimpolizisten und Schüleuten aufgesucht und mußten unverzüglich ihre Waffen aushändigen.

Falls Waffenscheine vorgezeigt werden könnten, würden diese sofort entzogen. In jedem Fall wurde ein Empfangschein für die ausgelieferten Waffen übergeben. Mehrere hohe Mitglieder der Blauhemden lehnten die Auslieferung ihrer Waffen ab, so u. a. der frühere Finanzminister und Vizepräsident im irischen Kabinett Blythe, der frühere General O'Sullivan und der frühere Industrieminister McGovern. Nur der Führer der Blauhemden, General O'Duffy, wurde von dem Besuch der Geheimpolizei verschont. Blythe beschwert sich darüber, daß die Regierung nur gegen die „Blauhemden“ vorgegangen sei, während sie die dem Ministerpräsidenten nahestehende republikanische Armee verschont habe.

Stürmische Versammlung englischer Faschisten

London, 31. Juli.

In Manchester kam es bei einer faschistischen Versammlung zu einem Zusammenstoß. Ein faschistischer Redner wurde von der Tribüne heruntergeworfen und misshandelt. Die Tribüne wurde zerschlagen und die Stühle als Waffen in einer allgemeinen Schlacht verwandt.

## heute: Sänger-Presse

Die Verteidiger verlassen den Gerichtssaal

Im Wadowicer Prozeß hatte die Verteidigung bekanntlich gegen die Verlesung von Abschnitten aus den Aussagen der Zeugen durch den Vorsitzenden Einspruch erhoben. Dieser Einspruch wurde vom Gerichtshof nach einer anderthalbstündigen Beratung abgelehnt. Nach Bekanntgabe dieses Entscheides erklärten die Verteidiger, daß sie bei der Verlesung der Aussagen nicht assistieren würden und verließen daraufhin den Verhandlungssaal.

Das Urteil wird für den 3. August erwartet.

Polnisches Haus in Dänemark

PAT. Nakskov, 31. Juli.

In der Hafenstadt Nakskov auf der Insel Sjælland wurde gestern die feierliche Einweihung des ersten polnischen Volkshauses in Dänemark vollzogen. An der Feier nahm auch der polnische Gesandte in Kopenhagen, Sokołowski, teil. (Nakskov ist ein Ort mit rund 14.000 Einwohnern).

Henderson tritt zurück

Genfer Abrüstungskonferenz ohne Präsidenten

PAT. London, 31. Juli.

Die Labour-Party hat beschlossen, für die bevorstehenden Ergänzungswahlen zum Parlament die Kandidatur Hendersons aufzustellen. Mit dem Augenblick des Eintritts in das Parlament wird Lansbury, der bisherige Führer der Opposition, von seinem Posten zurücktreten, den Henderson einnehmen wird. Der Eintritt Hendersons in das Parlament wird seinen Rücktritt von seinem bisher innegehabten Amt als Präsident der Genfer Abrüstungskonferenz zur Folge haben.

Henderson hat bekanntlich vor kurzem seine mit großen Erwartungen unternommene Europa-Rundfahrt beendet, während der er den Versuch mache, durch persönliche Besprechungen mit den verantwortlichen Staatsmännern die in der Abrüstungsfrage bestehenden Gegenstände zu überbrücken und die Voraussetzung für die weiteren Genfer Beratungen zu schaffen. Der schwere Erfolg dieser letzten Besprechungen ist bekannt. Die Überzeugung von der augenblicklichen Unlösbarkeit des Problems wird ihn bewegen haben, das keineswegs leichte Amt des Präsidenten der Genfer Abrüstungskonferenz niederzulegen. Mit diesem Rücktritt werden die Aussichten auf eine Einigung sowie auf die Durchführung tatsächlicher Abrüstungsmaßnahmen noch geringer.

„Abrüstung kommt nicht in Frage...“

London, 31. Juli.

In einer Wochenendrede in Barrow-in-Furness erklärte der Erste Lord der Admiralität, Sir Ayres-Mossell, daß eine weitere Herabsetzung der englischen Flotte nicht in Frage komme. Die jährlichen Kosten für die Marine betragen kaum 2½ Prozent des Gesamtwertes des englischen Überseehandels, was ein sehr geringer Betragsatz für das vorhandene Risiko sei, denn von der Flotte hängt die Sicherheit des englischen Weltreichs ab. Eine starke englische Flotte verhindere die Kriege und sei eine Friedensgarantie nicht nur für England, sondern für die Menschheit.

Der chinesische Marschall Tschanghsüeliang traf am Sonntag mit dem Flugzeug von Paris in London ein. Er beabsichtigt während seines 14-tägigen Aufenthalts in England das englische Armeewesen und die Militärluftfahrt zu studieren.

Von der Teufelsinsel geflüchtet

London, 31. Juli.

On Port of Spain auf Trinidad (britischer Besitz) traf am Sonntag um 11 Uhr ein 12 Mann starkes Boot der französischen Strafkolonie „Teufelsinsel“ ein. Sie waren 12 Tage lang in einem kleinen Boot unterwegs und waren bei ihrer Ankunft dem Hungertod nahe.

## Große Verkehrsunfälle in Deutschland

Nennfahrer rast in Zuschauermenge. — Motorradfahrer fährt in SA-Abteilung

Berlin, 31. Juli.

Am Sonntag nachmittag ereignete sich im Berliner Stadion während eines Motorradrennens ein schweres Unglück. Einer der Fahrer, der seinen Gegner überholen wollte, drängte diesen aus der Bahn, so daß er in die Zuschauermenge geschleudert wurde; eine Person wurde getötet und 15 mehr oder weniger verletzt. Das Rennen wurde nach diesem tragischen Vorfall abgebrochen.

Auf der Schönberger Chaussee fuhr in der Nacht zum Sonntag ein Motorradfahrer in eine Abteilung SA-Leute. Als der Motorradfahrer vorschriftsmäßig die Abteilung überholen wollte, verlor er plötzlich die Gewalt über die

Steuerung und fuhr in die marschierenden Leute. Der 31-jährige SA-Mann Hermann Hummel aus Schöneberg wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb. Ein weiterer SA-Mann wurde schwer verletzt; sein Zustand ist bedenklich, 5 anders der Abteilung wurden leichter verletzt. Alle Verwundeten wurden nach dem Krankenhaus geschafft. Der Motorradfahrer, ein Bäckermeister aus Rade a. Elbe, wurde verhaftet.

Berlin, 31. Juli.

Zwei von den im Berliner Stadion verletzten Personen sind im Krankenhaus ihrer schweren Verwundungen erlegen, so daß sich die Zahl der Opfer auf drei erhöht hat.

## Deutsche Kolonialarbeit nach dem Kriege

II.

In Kamerun, dessen Mandat zwischen England und Frankreich aufgeteilt ist, hatte man nach Kriegsende die Deutschen nach Hause geschickt. Dies erwies sich bald als schwerer Fehler, da es weder den Franzosen noch den Engländern gelang, genügend Leute zu bekommen, die die Wirtschaft des Pflanzerlebens auf sich nehmen wollten. Man mußte im Laufe der Jahre wieder die Deutschen zu lassen, denen es nach und nach gelang, annähernd zweihunderttausend Hektar in Besitz zu bekommen und wieder die wirtschaftliche Führung zu übernehmen. Soweit die in deutschen Händen befindlichen Gebiete unter Kultur stehen, sind sie als Musterbetriebe zu bezeichnen, die bei der Ausfuhr von Kakao, Kautschuk, Oelprodukten und Bananen den größten Teil bestreiten.

Ahnlich liegen die Verhältnisse in Ostafrika. Hier wurden vorerst die Deutschen bis auf den letzten Mann entfernt, da aber englische Kolonisten nicht in genügender Zahl zu finden waren, so verschleuderte man zunächst die ehemaligen deutschen Pflanzungen an indische Käufer. Die Indianer wandten sich aber nach und nach von der Pflanzerarbeit, die sie im übrigen nur ungenügend durchführten, immer mehr dem Handel zu und machten damit den Engländern wachsende Konkurrenz. 1925 beschloß England, die Deutschen wieder nach Ostafrika hereinzuholen und in kurzer Zeit sind zahlreiche alte deutsche Besitzungen wiedererworben und eine große Zahl neuer Pflanzungen durch Deutsche angelegt worden. In Ostafrika haben die Deutschen alleits anerkannte Leistungen

im Kaffeekultivierung am Kilimandscharo und am Oldeaniberg erzielt. Auch Anbauflächen für Tee wurden von Deutschen ausfindig gemacht und gegenwärtig ist eine Teefabrik in Errichtung. Damit ist in Ostafrika ein neuer Erwerbszweig, um den man sich von englischer Seite lange verzögert bemühte, entstanden.

In den übrigen Kolonien haben die Deutschen sich nicht wieder in stärkerem Ausmaß festsetzen können. Dies betrifft vor allem die Karolinen und Marianen, sowie die Marshall-Inseln, wo die Deutschen vollständig von den Japanern verdrängt wurden, ferner den Bismarck-Archipel, Samoa und Togo, wo nur wenige Pflanzungen in deutschem Besitz sind. In Neu-Guinea ist deutscherseits eine Fluglinie mittels Junkers-Flugzeugen eingerichtet worden.

Nach der Zukunft dieser etwa 20.000 deutschen Kolonisten betrifft, so wird man deutscherseits vor allem daran denken müssen, daß ihnen eine genügende Anzahl deutscher Schulen zur Verfügung steht. Gegenwärtig bestehen in Südwest und in Ostafrika zusammen etwa 15 deutsche Schulen, weiters spielen die verschiedenen deutschen Verbände für die Erhaltung des Deutschums eine selbstverständliche Rolle. Der gegenwärtige Zustand ist keine Dauerlösung. Vor allem besitzen die deutschen Kolonisten nicht die nötigen Sicherheiten für ihre Existenz, sie sind wiederholt benachteiligt oder werden ihres Besitzes in ungünstiger Weise beraubt.

## Nach Zahlung des Lösegeldes freigelassen

New York, 31. Juli.

Der Brauereibesitzer und Politiker aus Albany, John O'Connell, der von Verbrechern entführt worden war, ist nach 23 Tagen Gefangenschaft freigelassen worden, nachdem ein Lösegeld von 40 000 Dollar bezahlt worden war.

## Weitere Kirchenwahlen in Preußen

Nach den Wahlen zu den Vertretungen der Kirchengemeinden sind jetzt in Preußen vom evangelischen Oberkirchenrat die Wahlen zur Provinzialsynode ausgezögert worden. Die große Mehrheit der "Deutschen Christen" in den Gemeindevorstellungen wird es mit sich bringen, daß auch hier zum großen Teil Einheitslisten aufgestellt werden, deren Führung die "Deutschen Christen" haben. Als zweite Liste wird wahrscheinlich nur die Liste "Evangelium und Kirche" auftreten, die von der jungen reformatorischen Bewegung getragen wird.

Auf Grund der Zusammensetzung der Provinialsynoden wird die erste Nationalssynode gebildet, die in der neuen Kirchenverfassung vorgesehen ist und deren erste Zusammensetzung durch die Einführungserordnung bereits bestimmt ist. In den außerpreußischen Gemeinden sind die entsprechenden Synoden oder Landeskirchentage meistens gleichzeitig mit der Wahl zu den kirchlichen Körperschaften am 23. Juli gewählt worden.

pz.

## "Gebauer wieder im Lande!"

Unter der Überschrift „Gebauer wieder im Lande!“ berichtet die „Deutsche Rundschau“ aus Thorn: „Unter zahlreicher Beteiligung von fünf Personen wurde am vergangenen Montag hier wieder einmal eine Versammlung der Lodzer „Volksbeglück“ abgehalten, die durch den Leiter der deutschsprachigen Gemeindeschule, Herrn Niemann, in einem Lokal der Bäckerstraße einberufen worden war. Das Wort führte der genügend bekannte Herr Gebauer-Lodz, den selbst die Danziger Marxisten aus ihrer Volkstags-Fraktion hinausgetan hatten. Da aus der ganzen Versammlung natürlich wieder nichts herauskam, haben beide Veranstalter in dieser ansonsten reich gesegneten Erntezzeit wieder ohne Erntesegen auskommen müssen. Wir wundern uns nur über den Mut, mit dem diese ungebetenen Schnitter immer wieder auf unsere Felder hinauszischen, wo es nichts für sie zu schneiden und zu ernten gibt!“

## Letzte Nachrichten

### Blutige Schießerei mit Kommunisten

Herford (Westfalen), 31. Juli.

In der Nacht zum Sonntag wurden hier 2 der SW angehörige Hilfspolizeibeamte von 3 Kommunisten angegriffen. Als die Hilfspolizei die Angreifer festnehmen wollte, wurden diese handgreiflich und sollen auch Schüsse abgegeben haben. Die Beamten mußten in der Not von den Waffen Gebrauch machen. Der Kommunist Solecki wurde durch einen Schuß auf der Stelle getötet. Sein Helfer Neumann mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Beide waren seit langem als rabiatische Kommunisten bekannt.

Den Blättern zufolge wird MacDonald wahrscheinlich der ganzen August in seiner schottischen Heimat verbringen.

Der englische Außenminister Sir Simon, der sich in Südamerika erholt hat, traf am Sonntag auf dem Dampfer „Atlanta“ in Rio de Janeiro ein.

Der österreichische Handelsminister Stockinger ist Sonntag in Budapest eingetroffen, wo Verhandlungen über eine Vertiefung der österreichisch-ungarischen Handelsbeziehungen stattfinden.

## Von der Reise zurück

Es kommt in den bewegten Reisetagen des Sommers gewiß oft vor, daß Jüge sich erheblich verspätet, aber daß sie eine ganze Stunde zu früh kommen, ist ein Rekord, den nur die Feierkinder aufstellen können und den sie sich bei ihrer Rückkehr am 27. Juli geleistet haben. Alle abholenden Eltern, Verwandten und Bekannten, die früh um 4,47 Uhr auf dem Posener Bahnhof erschienen, durften sich mit einem Hohnlächeln begrüßen lassen: „Zu spät gekommen!“ Der Zug war schon seit einer Stunde da und die Schwierigkeiten des Aussteigens und des Umgruppierens waren längst in der gewohnten Weise reibungslos erledigt. Schon saßen die Gruppen auf den einzelnen Bahnsteigen neben ihren Jügen, schon hatten die ersten ihren heißen Kaffee und Schnecken bekommen, und längst hatten sich alle Kinder den Schlaf aus den Augen gerieben und schauten fröhlich und vergnügt in die lachende Morgensonne. Die kurze Nachtreise merkte man ihnen gar nicht an und auch die Formalitäten an der Grenze waren dank dem Entgegenkommen der Beamten so schnell und schmerzlos vorübergegangen, daß der Zug die Wartezeit in Breslau nicht einzuhalten brauchte, sondern erheblich früher nach Posen abdampfen konnte. Auch in Berlin auf dem Absatzbahnhof in Charlottenburg hatte sich das anfängliche Durcheinander bald ordnungsgemäß entwidelt, dank der Umsicht der Berliner Helfer und unter der energischen Leitung von Dr. Kammel, dem Vorsitzenden des Wohlfahrtsdienstes, der wieder einmal um der Ferienkinder willen seinen Urlaub unterbrochen hatte und mit Frau Krieger zusammen die Abfahrt leitete.

Braune lustige Gesichter lachen uns aus allen Gruppen von großen und kleinen Kindern, von Jungen und Mädels entgegen und erzählen auch ohne Worte von den

# DER TAG IN LODZ

Montag, den 31. Juli 1933.

## Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1818 \* Der Geograph Heinrich Kiepert in Berlin.
- 1843 \* Der Schriftsteller Peter Rosegger in Alpl bei Krieglach (\* 1918).
- 1883 \* Der Maler und Graphiker Erich Heckel in Döbeln (Sa.)
- 1886 † Der Komponist Franz Liszt in Bayreuth (\* 1811).
- 1914 Der französische Politiker Jean Jaures in Paris ermordet (\* 1859).
- 1930 † Der Historiker Eduard Meyer in Berlin (\* 1855).

Sonnenaufgang 3 Uhr 59 Min. Untergang 19 Uhr 36 Min. Mondaufgang 15 Uhr 4 Min. Untergang 22 Uhr 20 Min.

## Sommerstraß

Draußen in den Feldern habe ich ihn gepflükt, früh am Morgen als die Lerchen wie Glöden im Blau hingen und die Hasen verschlafen in der Ackerfurche saßen.

Aus der fernen Stadt mit ihren unzähligen Schlössern und Kaminen stieg der Morgenkaffeerauch und schrieb seltsame Zeichen an den Himmel.

Uri mich war Stille, in mir war Glück. Und von der Stille und dem Glück ist ein wenig in den bunten Sommerstraß, der nun vor mir steht und meine Arbeit umblüht.

Wie schmale, langfingerige Hände greifen die Knoppen der Kornrade aus, unwillkürlich von den Blütenköpfen der Margueriten.

Wie Splitter vom Himmelsdom die Kornblumen und ein paar bescheidene Feldverbrennungsstücke. — Weiß geträumt das Blütenmuster der Schaarfärberei. — Wie zwergenhafte Sonnen der Rainfarn.

Ein paar Kornblumen neigen ihr zartes, leicht durchscheinendes Haupt, und das Johanniskraut hat seine goldenen Blattblätter weit zurückgeschlagen, daß die Staufenäpfchen sich wie ein kleiner Gräserwald dem Licht entgegenreden können.

An einer Kornähre steigt die Winde auf und hält zwei blühende Blütenäpfchen in den Tag, als wolle sie die strahlende Sonnenonne einfangen für graue, wolkenumküpferte Tage...

Ein Sommerstraß: Ein Nichts dem hastenden, unruhhaften Menschen der laufen, gehetzten Stadt.

Ein Sommerstraß: Dem Stillen Erinnerung an einen frohen, beglückten Gang und ein Gruß aus der lachenden jungen felderumrauschten Morgenstir. Hans Gäßgen.

## Der Dollar in Lodz

B. Heute vormittag wurde der Dollar 6,55—6,58 Zloty notiert. Der Reichsmark steht wie bisher 2,11—2,12 Zloty. Für das Pfund wurden 30 Zloty verlangt, für 29,80 Zloty wurde es gekauft. Golddollar und Goldrubel sind weiterhin 9,08—9,10 Zloty und 4,85—4,88 Zloty.

Im Silberfranz. Am morgigen Dienstag begeht der hiesige Weber- und Häuslermarkt Herr Julius Hampel mit seiner Gattin Olga, geb. Lüdke, das Fest des silbernen Hochjubiläums. Der Jubilar ist im Norden unserer Stadt eine sehr bekannte Persönlichkeit und ein verdienstvolles Mitglied des Lubardzer evangelischen Kirchengesangvereins. — Auch wir gratulieren!

Von der Lubardzer evangelischen Fröbelschule. Am Montag, den 7. August, um 9 Uhr morgens, wird die Fröbelschule der Lubardzer evangelischen Kanioratsgemeinde wieder eröffnet. Eltern, die ihre Kinder in diese schicken wollen, werden gebeten die Anmeldung dortselbst, Sierakowskistr. 3, vorzunehmen. Wenn es um das Wohl seines Kindes geht und wenn die Zukunft dieses deutschen Kulturstätte am Herzen liegt, versäume nicht, dort am Donnerstag, den 3., oder Freitag, den 4. August, oder am Tag des Schulbeginns zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zur Neu-Anmeldung seines Kindes zu erscheinen.

p. Von der Polizei. Der Lodzer Polizeikommandant Inspector Egelert-Niedzielski ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

B. Persönliches. Heute früh hat der Vorsitzende des Handelsgerichts, Jan Moslwa, nach Beendigung seines Urlaubs seine Amtstätigkeit wieder übernommen.

a. Heute abend wird der Poniatowski-Park beleuchtet. Nach der Beendigung der Arbeiten am gestrigen Sonntag wird in den heutigen Abendstunden die elektrische Beleuchtung im Poniatowski-Park versuchsweise eingeschaltet. Der Park wird nicht bis um 1 Uhr, sondern nur bis 12 Uhr geöffnet sein.

B. Einbruch in die Warschauer Niederlage einer Lodzer Firma. In der Warschauer Niederlage der Aktiengesellschaft Scheibler und Grohmann, Gessistraße 14, haben Einbrecher aus dem Geldschrank 3000 Zloty in bar, 8 Dollarprämienanleihen und Wechsel geraubt. Zur gleichen Zeit brachen in das Reisebüro „Orbis“ in Warschau, Nasawskistraße 8, Einbrecher ein und raubten 6700 Zl., 38 Dollar, eine Dollarprämienanleihe und ein Los der Staatslotterie.

p. Eine Brücke bricht ein. In der Nähe von Sulejow bei Petrikau fuhr vorgestern über die Brücke über die Piłica ein Lastauto aus Łódź, das den mechanischen Badewagen von Alfred Herrmann in der Kilińskastraße 136 gehört. Es war mit 140 Sac Zucker beladen, und wurde von dem Schofför Jan Piaseczny, Dolnastraße 11, geführt. Als sich der Wagen mitten auf der Brücke befand, brachen 6 Tragballen durch. Der Anhänger rutschte in die so geschaffene Deßnung und wurde nur durch den Bordewagen gehalten. Erst nach längeren Anstrengungen konnte das Auto wieder flott gemacht werden. Die Brücke wurde für den Verkehr gesperrt.

## Lebensmüder Greis

a. Gestern gegen 1 Uhr versuchte in der Bernhardinerkirche in der Spornastraße ein etwa 80jähriger Greis, während der Andacht eine Flasche auszutrinken, die Gift enthielt. In der Nähe befindliche Leute entrissen dem Mann die Flasche und verüchteten ihn aus der Kirche zu entfernen. Als man ihn bis zum Ausgang gebracht hatte, brach er plötzlich zusammen. Als ein Arzt der Rettungsherrlichkeit herbeilaufen, stellte er fest, daß ein Herzschlag dem Leben des Greises ein Ende gemacht hatte. Aus den vorgefundene Dokumenten ging hervor, daß der Tote der 81jährige Maciej Syymajdo, Brzezinstraße 64 war.

## Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 31. August 1930 über die Sicherstellung des Angebots von Artikeln des täglichen Bedarfs (Dz. U. R. P. Nr. 91, Pos. 527), der Verordnung des Innenministers vom 19. August 1932 und vom 31. August 1930 über die Regelung der Preise für Brotgetreide, für Fleisch und Fleischware sowie für Ziegel (Dz. U. R. P. Nr. 74, Pos. 672), sowie auf Grund des Gutachtens der Kommission für Preisbestimmung vom 28. Juli 1933 sind folgende Höchstpreise festgesetzt worden (1 Kilo):

Roggengroß, gebeutelt	31. 0,34
Schrotbrot	„ 0,30
Weizenmehl, 55proz.	„ 0,66
Weizenmehl, 65proz.	„ 0,62
Semmel (1 Kilo enthält 19 Semmeln)	„ 0,85

Nach § 10 der oben angeführten Verordnung des Innenministers werden Personen, die höhere Preise als die festgesetzten fordern oder entgegennehmen, von der Verwaltungsbehörde 1. Instanz nach Art. 4 und 5 der angeführten Verordnung des Staatspräsidenten mit 6 Wochen Haft oder 3000 Zloty Strafe bestraft.

Die angeführten Höchstpreise verpflichten auf dem Gebiet der Stadt Lodz vom Tage nach der Veröffentlichung.

Lodz, den 30. Juli 1933.

Der Regierungskommissar

(—) Ing. Wacław Wołodzki.

sie sich noch irgend eine harmlose Krankheit zuziehen könnten, die die Abfahrt unmöglich mache.

Aber einmal muß geschieden sein. Diese Erfahrung muß auch ein Kind schon machen und das ist gut so. Alle Tage ist ein Sonntag und alle Tage kann man nicht in Deutschland sein und sich verwöhnen lassen. Schließlich gibts zu Hause noch weitere drei Wochen Ferien und Vater und Mutter sind froh, daß sie ihr Kind in dieser Zeit noch ein bisschen für sich haben können. Da gibt es noch tüchtig Gelegenheit, alle Ferienerlebnisse zu erzählen, das im Anfang so ordentlich begonnen und nachher stark vernachlässigte Tagebuch weiter zu schreiben und zu Ende zu bringen und schließlich Aufnahmen und Ansichtskarten fein säuberlich einzukleben. Dann beginnt mit großem Eifer auch die Korrespondenz mit den zahlreichen neu gewonnenen Freunden und Freundinnen und mit den Pflegeeltern, die sich über jedes Lebenszeichen ihres Ferientindes freuen. Solche kleine Dankeskünd ist ja auch selbstverständlich und sollte von keinem Kind unterlassen werden. Es darf von den Ferientindern aus Polen nicht heißen: „Aus den Augen, aus dem Sinn“ und „Bin ich erst über der Grenze, dann hört ihr von mir nichts mehr“. Die angeknüpften Beziehungen sind zu wertvoll als daß sie gleich wieder abgerissen werden sollten.

Einen Tag nach der Ankunft des ersten Sonderzuges lassen die Kinder aus Kolberg, Pommern und der Grenzmark wieder zurück, auch alle wohlgenährte, tüchtig braungebrannte und verzögerte. Der letzte Zug trifft am 3. August in Posen ein und dann haben wir alle 2500 Kinder wieder im Lande. Nun haben sie noch ein paar Wochen Zeit, um sich für das beginnende Schuljahr zu stärken, das Hoffentlich mit frischem Mut und neuer Kraft wieder beginnen. Stoff für die ersten Aussatkhemmen ist ja dann auch gleich genügend vorhanden.

# SPORT und SPIEL

## England Davispolalsieger 1933

Frankreichs Tennis-Vorherrschaft nach zwölf Jahren gebrochen

h. Die Tribünen des Roland Garros-Stadions waren gestern in Paris übersäumt, als das erste der beiden letzten Einzelspiele um den Davispolal zwischen Frankreich und England begann. Bis zum letzten Augenblick hoffte man in Paris, den Davispolal in Frankreich behalten zu können, obgleich Borotra gegen Perry nicht spielte und seine Stelle von Merlin ausfüllte wurde. Merlin eroberte sich aber gestern unstrittig die Sympathien der vielen tausend Zuschauer; er bot ein Spiel, welches selbst die klassierten Sportler hinzog. Bei mehr Glück hätte er das Spiel gegen Perry gewinnen können.

Zum ersten Spiel traten Cochet (F) und Austin (E) an. Cochet bot dem stark gebesserten und aufopferungsvoll spielenden Austin ein derartig vollendetes Spiel, daß der schnellfüßige Engländer die Waffen strecken muhte.

Im ersten Satz scheint Cochet die Blößen seines Gegners zu sondieren, er ist mehr defensiv eingestellt, trotzdem kann Austin das Spiel sehr knapp 7:5 für sich entscheiden. Im zweiten Satz gibt Cochet den Ton an; seine gut platzierten Grundlinienbälle werden zwar von Austin erlaufen, dafür meiden die Passierbälle Cochets aus dem Halfcourt den Engländer, und der Satz geht 6:4 an Cochet. Im dritten Satz forciert der Engländer das Tempo, risikiert wiederholt mit viel Glück Ausfälle ans Netz, welche ihm die Punkte und den Satz 6:4 einbringen. Im vierten Satz ist anscheinlich Austin weiterhin tonangebend, er liegt bereits 4:2 in Führung. Doch da rafft sich Cochet auf. Mit scharf platzierten Seiten- und Grundlinienbällen passiert er den Engländer, gewinnt nacheinander vier Spiele und somit den Satz 6:4. Im Endsatzerster Kampf mit wechselndem Erfolg. Beide setzten alles auf eine Karte, auf den Tribünen Totenstille. Cochets größere Kunst setzt sich durch und er gewinnt, wenn auch knapp, aber verdient den letzten Satz 6:4 und holt somit den zweiten Punkt für Frankreich auf. Das Spiel steht 2:2 und die Entscheidung um den Davispolal soll das Spiel Perry (E) und Merlin (F) bringen.

Diesem Spiel schauen die Engländer sehr zuversichtlich entgegen, ihre hoffnungsvollen Mienen verdüstern sich aber, als Merlin mit einem Spiel aufwartet, das ihm niemand zugelassen hätte. Der Cochet-Bewegung Perry muß wie ein Junge hinter jedem Ball aus einer Ecke in die andere laufen, und ehe er recht zur Besinnung gekommen ist, hat Merlin den ersten Satz 6:4 gewonnen. Auch im zweiten Satz ist Merlin tonangebend; nach kurzer Zeit führt er bereits 3:1. Das scharfe Tempo hat ihn jedoch stark mitgenommen, trotzdem leistet er dem routinierten Engländer einen Widerstand, der ihm wahre Weißstürme einbringt. Perry muß sich in diesem Satz groß verärgern, um ihn knapp 8:6 für sich zu entscheiden. Im dritten Satz läuft Merlin eine Luftpause eintreten, er nimmt nur diejenigen Bälle, welche keine großen Kraftanstrengungen erfordern, und man merkt deutlich, daß er sich für den vierten Satz schonet. Endlos ist der Ballwechsel im vierten Satz, da Merlin mit der größten Aufopferung die unmöglichsten Bälle erläuft. Die Pause vor dem vierten Satz scheint ihm neue Kräfte eingesetzt zu haben, denn er fängt an, auf das Tempo zu drücken und den Engländer in die Defensive zu drängen. Doch dem Franzosen fehlt die nötige Turnierroutine, um seinen großen Gegner gänzlich aus dem Konzept und aus dem Schlag zu bringen. Der Engländer läßt den jungen Franzosen stürmen, um nachher die Initiative in seine Hände zu nehmen, um die Punkte für einen knappen aber verdienten 7:5-Sieg im vierten Satz zu sammeln. Durch Gewinnung des vierten Sates hat Perry den dritten Punkt für England geholt und der Polal wandert nach 12jähriger Unterbrechung über den Kanal.

Tennis Stella (Gnesen) — U. T. 3:5

Trotz sehr ungünstiger Witterung konnte das Treffen Stella — U. T. ausgetragen werden. U. T. stellte den

Stella-Vertretern eine kombinierte Mannschaft entgegen, die die Gnesener Vertreter auch leicht 5:3 schlagen konnte. Einige U. T.-Spieler waren weit von ihrer Normalform entfernt und muhten daher, obwohl sie im Grunde genommen besser sind, ihre Punkte abgeben. Auch spielte das unbeständige Wetter eine wesentliche Rolle, da wegen niedergehenden Regenhauers die einzelnen Spiele dauernd unterbrochen werden muhten. Auch die aufgeweichten Plätze erschwerten das Spiel ungemein.

Bon den Gästen verdient Galantowicz besondere Erwähnung, aber sein Können reicht nicht an das der U. T.-Spitzenspieler heran. Wenn auch K. Brauer eine Niederlage gegen ihn einsteht mühte, so ist das Resultat auch nicht das richtige Verhältnis, denn Brauer spielte weit unter seiner gewöhnlichen Form. Nur dem Trainingsmangel seines Gegners hat es der Gnesener zu verdanken, daß er das Spiel für sich entscheiden konnte, nachdem Brauer den ersten Satz 6:2 gewonnen hatte und im zweiten Satz mit 4:2 bereits in Führung lag. Endresultat 2:6, 6:4, 6:2 für Galantowicz.

Die anderen Spieler waren für die U. T.-Vertreter keine ernsten Gegner. H. Schroeder (U.T.) — Bod (Stella) 6:1, 9:7, Hein (U.T.) — Wilczek (Stella) 6:1, 6:0, W. Stetka (U.T.) — Budzbon (Stella) 6:1, 6:1, Hilpert (U.T.) — de Cordé (Stella) 6:0, 6:1.

In den Doppelspielen waren die Gäste um vieles besser, konnten sie doch von den drei Doppelspielen zwei gewinnen. Die U. T.-Spieler spielten nachlässig, da die Einzelspiele schon die Entscheidung herbeigeführt hatten. Hein-Stetka W. (U.T.) besiegt das Paar Galantowicz-Cordé (Stella) 2:6, 8:6, 6:3, dagegen muhten Engel-Wegner (U.T.) eine Niederlage gegen Budzbon-Wilczek (Stella) einsteht (7:5, 8:10, 5:7), ebenso wie H. Schroeder-K. Brauer (U.T.) gegen Bod-Galantowicz (Stella) 4:6, 3:6.

Das Dameneinzel und das gemischte Doppel konnte nicht ausgetragen werden, da die Gnesener Vertreter im letzten Augenblick abgesagt hatten.

während die Lodzer immer zerschneiter spielen. Der Ausgleich muhtete kommen. Aber erst in der 28. Minute kam Legia nach wiederholtem Erfolg im Gedränge zu 2:2.

Spielleiter Grajeda konnte, von einigen Fehlentscheidungen abgesehen, befriedigen.

Polonia (Warshaw) — Polonia (Bromberg) 9:0 (3:0)

Den erwarteten Sieg holte sich die Warschauer Polonia, die als aussichtsreichster Kandidat für die Liga dastand, im Treffen gegen den Meister von Pommern. Dieser hatte gegen die in jeder Beziehung bessere Elf der Warschauer nichts zu bestehen, denn er war andauernd in der Defensive. Tore für die Sieger erzielten: Lanko, Karolek je 3, Zglinicki 2 und Szczepaniak. Ein Elfer wurde von Lanko vergeben.

Weitere Ergebnisse:

Unja (Sosnowiec) — Naprzud (Lipin) 2:2 (0:1)

Hasmonea (Rowne) — Strzelec (Sieblec) 2:0 (1:0)

WKS (Wilna) — 76. Regiment 4:1.

### Ferencvaros kommt nach Lódz

cs. Der LKS hat mit dem Ferencvarossi Torna Club einen Vertrag geschlossen, demzufolge die bekannte ungarische Fußballmannschaft nach Lódz kommt, um am 12. August gegen LKS zu spielen. Die Ungarn spielen ferner in Krakau gegen Garbarnia.

### Die Wiener Hakoah in Lemberg geschlagen

b. m. Was der Warschauer Auswahlmannschaft und dem Polenmeister Cracovia nicht gelang, schaffte gestern die Lemberger Pogon, denn sie jügte den Wiener Hakoah die erste Niederlage in Polen bei

2:0 (0:0)

geschlagen, muhten die Wiener das Spielfeld verlassen, obwohl sie technisch und taktisch den Einheimischen überlegen waren.

Vor dem Tore versagten sie jedoch, außerdem hatte Albański im Tore einen seiner besten Tage und sing die unzähligen Schüsse der Wiener. Die Lemberger hatten weniger vom Spiel, aber dafür mehr Glück mit Torefolgen, denn sie konnten zwei Tore in der zweiten Halbzeit durch Matjas und Borowski erlangen. Dem Spiel wohnten etwa 8000 Zuschauer bei.

cs. Bei den Meisterschaftsspielen der Lodzer B-Klasse siegte TUR (Lódz) über Sosol (Zgierz) 4:0, Kolejow 0:2. In der C-Klasse besiegt Jordan den Naprzud 7:0. Bei den Kämpfen in Pabianice um die Unterbezirksmeisterschaft siegte Krushender über Burza 2:1 (2:0).

cs. Wisla salbt A-Klasse-Meister 13:2. Bei einem Gesellschaftsspiel in Krakau zwischen dem Meister der B-Klasse Olsza und der Wisla (Liga) siegte letzte 13:2.

### Zubiläum des Sportclubs „Widzew“

cs. Gestern feierte der Sportclub „Widzew“ sein zehnjähriges Bestehen mit einem Sportfest, an dem u. a. folgende Ergebnisse erzielt wurden:

Im Fußball-Weltturnier siegte TUR (Pabianice), die einzelnen Spiele endeten mit nachstehenden Resultaten: TUR-Pabianice — TUR-Lódz 1:0 und 2:0, Widzew — Stern 0:0 und 0:3 w. o., Stern — TUR-Lódz 0:0 und 1:0, TUR-Pabianice — Stern 0:0 und 1:0, Widzew — TUR-Lódz 1:0 und 2:0, TUR-Pabianice — Widzew 0:0 und 1:0.

Im Fußballspiel Widzew gegen Stra (Warshaw) siegte verdient Widzew 3:0 (1:0). Aus den leichtathletischen Wettkämpfen ging TUR-Lódz als Sieger hervor.

cs. LKS Hazenameister. Durch Nichterscheinen zweier Gegner (Triumph und Geyer) errang LKS gestern den Lodzer Meistertitel im Hazenpiel. Der Meister hat im Laufe der Wettkämpfe kein einziges Spiel verloren und ein Torverhältnis von 109:11 errungen. In die B-Klasse fällt in diesem Jahr der Zgierzter Strzelec zurück.

### Leichtathletischer Städtekampf Bialystok - Wilna

Gastspiel von Fr. Weiß.

cs. Gestern fand im Bialystok ein leichtathletischer Städtekampf Bialystok - Wilna statt, der in der allgemeinen Punktwertung mit 63:60 für Bialystok endete. Nachstehend die besten Ergebnisse: Weitsprung Wieczorek (Wilna) 6.78 M., Speerwurf Wojciechowicz (W) 58.20, Hochsprung Lachaus (W) 1.73 M., 5000-Meter-Lauf Strzelakowski (W) 16,18 Min., 1500-Meter-Lauf Kucharski 4.06,4 Min. Ferner beteiligten sich auch die besten polnischen Leichtathleten mit Fr. Weiß an der Spitze. Sie erzielte beim Diskuswurf 41.71 Meter, im 80-Meter-Hürdenlauf siegte Fr. Weiß ebenfalls in der Zeit 14,8 Sek. Eine Krakauer Zeitung meldet überdies einen neuen Diskus-Weltrekord von Fr. Weiß von 44.60. Eine Bestätigung dieser Meldung fehlt.

### Fußballkampf Dänemark - Schweden 2:1

PAT. Bei einem in Stockholm ausgetragenen Fußball-Länderkampf siegte Dänemark über Schweden mit 2:1.

(Weitere Sportberichte siehe Seite 7).

## Um den Eintritt in die Liga

Der Lodzer Fußballmeister verliert einen Punkt

Am gestrigen Sonntag griff Union-Touring in die diesjährige Gruppenmeisterschaft ein: leider muhtete er sich mit einem Teilerfolg begnügen, indem Legia, der Meister von Posen, als sein Guest ein 2:2-Resultat herausholen konnte. Mit Stawicki als Halblinker, der aber wie die Mehrzahl seiner Partner versagte, war der Ortsmeister als Mannschaft deutlich schwächer als Legia: ungenau im Zuspiel, unsicher am Ball und dabei wenig entschlossen im Start, hatte die Elf nur wenige lichte Punkte. Chojnicki war der einzige Halb, der an den eigenen Sturm gedacht hatte; Granat musste für sich und für Durka arbeiten. Im Angriff fiel Klimczak unerwartet gut aus, Michalski II hatte, genau wie sein Bruder im Tor, einige gute Momente. Die gesamte Elf zeigte zwar großen Ehrgeiz und starken Siegeswillen, der aber nicht ausreichte, um die taktischen und technischen Mängel auszugleichen. Mit dem 2:2-Resultat sollten die Lodzer zufrieden sein, denn Legia war besser. Ihr genaues Zuspiel, die sichere Ballbeherrschung, der entschlossene Start und das flotte

Feldspiel konnte besser gefallen. Gut eingespielt, hat die Mannschaft keine auffallend schwachen Punkte, obwohl der Tormann unsicher zu sein scheint. In dem linken Vertheidiger, dem sich gut aufstellenden Mittelläufer, dem Linksaufen und dem Halbrechten haben die Posener ihre stärksten Punkte.

Der Spielverlauf sah anfänglich wechselnde nervöse Züge; allmählig kam aber der bessere Start der Gäste zur Geltung. Wiederholte sich man vor dem gegnerischen Tor, und nach einigen flotten Zügen holte der Halbrechte in der 13. Minute die Führung. Nicht lange währte die Überlegenheit der Legia, denn in der 21. Minute stellte Klimczak nach guter Vorlage von Nickel das Spiel wieder ein, das auch, bei weiterhin scharfem Tempo, sich mehr öffnete gestaltete. Die 36. Minute sah Union-Touring in Führung, indem Klimczak einen Elfer unhaltbar verwandelte. Bis zur Pause konnten die Lodzer das 2:1-Resultat halten.

Nach der Pause sah man die Gäste bald am Ball,

# WELT AUF LEINWAND

## Germanisches Nordland im Tonfilm

Es geht ein starkes Sehnen durch das deutsche Volk, dem germanischen, nordischen Wesen in uns näher zu kommen. Die nordische Sagenwelt, die Heldengedichte unserer nordgermanischen Vetter werden immer volksstümlicher und Tausende deutscher Reisenden nehmen den Weg nach Norden. Die „Ufa“ hat im Vorjahr eine Expedition nach dem Norden entsandt, die unter der Leitung von Dr. Ullrich Schulz zahlreiche Tonfilmaufnahmen gemacht hat, die nun in Form verschiedener Kulturfilme die große Deutlichkeit für den Norden begeistern.



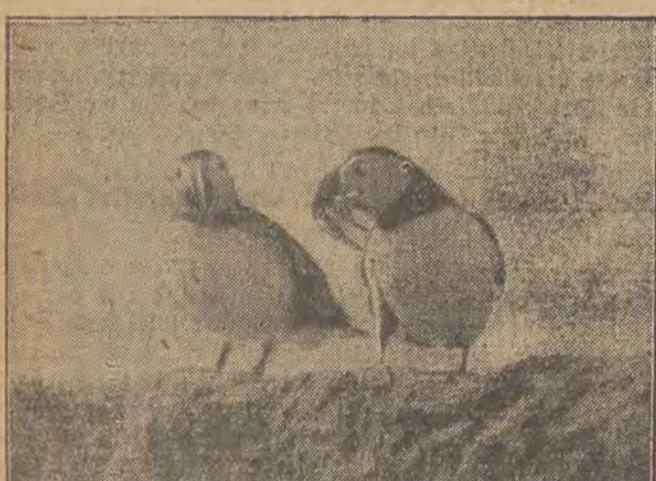
Norwegische Landschaft

Das Rauschen gigantischer Wasserfälle, das rhythmische Stampfen der Bauerntänze, die fröhliche Hochzeitsfeier, das Spiel der goldenen Sonne über den Fjorden, die Personennheit stillruhender Bergseen, die ganze Eigenart der Landschaft Norwegens und ihrer Bewohner ist in diesen Filmen zum Erlebnis gestaltet. Umspielt vom Weltmeer und den Wassern der tief ins Land einschneidenden Fjorde liegt es dort oben, das eigenartige Tier der Landkarte, dessen bergharter Kopf und Rüden den Namen Norwegen trägt, dessen Leib Schweden und dessen Hinterbeine Finnland und Lappland heißen.



Norwegische Braut mit Goldhaube

„Im Lande Peer Gynts“ nennt sich der eine Ufa-Ton-Kulturfilm. Das Städtchen Voß mit der besterhaltenen norwegischen Bauernkultur lebt vor uns auf. Man sieht den Holzschnitzer, der einen norwegischen Hochzeitszug aus seinem Holz mit dem reitenden Hochzeitspaar, dem Zeremoniemeister zu Pferd und den Gästen in gebildiger Art erstehen läßt. Doch nicht nur in Holz, in lebendigster Wirklichkeit verfolgt man einen solchen Hochzeitszug mitten



Ehepaar Papagei-Taucher

in der herben Landschaft. Man ist Zeuge der kirchlichen Trauung, bewundert die eigenartige goldene Hochzeitstrone der Braut und ist Gast bei dem Hochzeitsmahl, bei dem selbstgebräutes Bier und hartes Brot gereicht werden. Dieser Hochzeitszug zeigt uns mit unmissverständlicher Deutlichkeit, wie ähnlich die Deutschen und die Norweger sich im Grunde genommen noch immer sind in Tracht und Brauchtum.

## Von Fernlenkung und künstlichen Menschen

(Von unserem Berliner F. H. R.-Korrespondenten).

Es war schon einige Jahre vor dem Weltkrieg, als eines Tages ein Miniaturdampfer auf dem Wannsee manövrierte, der drahtlos durch Wellen von der hochgelegenen Terrasse eines bekannten Ausflugrestaurants gesenkt wurde. Eine große Anzahl Prominenter wohnte dem interessanten Schauspiel bei, und neben Männern der Technik sah man auch die Vertreter von Heer und Marine. Als sich aber dann bei Dunkelwerden auf drahtlosem Wege, wie durch Zauberhand, an Bord des Miniaturdampfers die Kabinenfenster und Bordlichter erhelltten und sogar ein kleines Miniaturfeuerwerk aufflammt, da betrachtete man das ganze Schauspiel nur als eine niedliche Sensation. Und dabei scheint es dann auch geblieben zu sein, trotz des Urteils einiger weitsichtiger Männer, die hier allerlei Verwendungsmöglichkeiten, vor allem für die Kriegsmarine sahen. Jedenfalls hörte man in der Deutlichkeit nichts mehr von weiteren Versuchen auf diesem Gebiet. Erst als im Weltkrieg die Technik immer mehr die erste Rolle im Vernichtungskampf zu spielen begann, wurde allerlei von Fernlenkbooten im Kanal gemunkelt. Es schien, als habe man sich erst ziemlich spät, ähnlich wie bei den Tanks, einer deutschen Erfindung erinnert, die, wenn man ihre Verwendbarkeit für die Kriegsführung rechtzeitig erkannt und technisch ausgebildet hätte, Deutschland vielleicht recht nützliche Dinge geleistet und eine gewisse Überlegenheit den Gegnern gegenüber gegeben hätte. Tatsächlich wurden von Zeebrügge an der belgischen Küste aus Versuche mit einem ferngelenkten, unbemannten Sprengboot gemacht, die teilweise sogar den gewünschten Erfolg hatten. Es handelte sich hierbei um eine Art Riesen torpedo, das von einer drahtlosen Station vom Land aus gegen das Ziel, meist ein im Kanal liegendes feindliches Schiff, gesteuert wurde. Allerdings hatten die Versuche nicht immer den gewünschten Erfolg und ferner waren diese Fernlenkertorpedos ziemlich kostspielig. Vor allem bei starkem Seegang erwies sich die Fernlenkung als nicht stabil genug. Die Versuche aber, dieses Fernlenkertorpedo von einem begleitenden Flugzeug aus zu dirigieren, verrieten wiederum dem Gegner zu leicht, daß eine drohende Gefahr im Anzug war. Immerhin gelang es, gegen feindliche Monitore einige Erfolge zu erzielen. In der Nachkriegszeit hat man dann den Gedanken der drahtlosen Kraftübertragung nach den verschiedensten Richtungen hin weiter ausgebaut. Vor gar nicht langer Zeit lenkte das Zielschiff „Jährlingen“ der Deutschen Reichsmarine die Aufmerksamkeit der ganzen Welt und besonders der Marineschule auf sich. Dieses Zielschiff wurde nicht allein drahtlos gesteuert und seine Maschinen durch Funkbefehle in Bewegung gesetzt, sondern es gab auch drahtlos über Kontinente und Weltmeere hinweg eine technische Schaustellung in Australien und setzte durch elektrische Wellen nicht allein Maschinen in Bewegung, sondern ließ dort gleichzeitig alle Beleuchtungskörper erschallen. Auch Kontrollsystème der verschiedensten Art gehorchen der Fernlenkung. So sind die Wasserreserven einer amerikanischen Metropole mit automatischen Apparaten versehen, die nicht allein den jeweiligen Wasserstand melden, sondern durch ein von Schwimmern geregelt Zahlsystem sogar phonetisch die Wasserstandziffern an die Zentrale weitergeben.

Das heißt ja eigentlich nicht nur menschliche Arbeit, sondern auch menschliche Stimme, man möchte beinahe sagen, menschlichen Geist ersehen. Ein Menschheitstraum, der wie das Fliegen durch die Jahrhunderte geht und der schon in Fausts Roterte, im Homunkulus, sich zu verwirklichen sucht. In der modernen Technik hat er zum Maschinenmenschen, dem Roboter geführt. Freilich haben sich im Laufe der Zeiten die meisten dieser künstlichen Menschen-

automaten als gejagte Täuschungen erwiesen. So machte ein gewandter Abenteurer in der leichtgläubigen Zeit des Rofofo mit einer als Türkinnen angezogenen lebensgroßen Puppe die Runde an den bedeutendsten europäischen Fürstenhöfen und setzte die nach Sensationen gierige Hofgesellschaft durch das fabelhafte Schachspiel dieses künstlichen Menschen in Erstaunen. Es ist verständlich, daß sich die Phantasie der Schriftsteller sehr bald mit diesem Problem beschäftigte; so spukt in E. T. A. Hoffmanns Erzählungen schon ein künstlicher Mensch. Auch der Film hat sich schon öfter, wie wir z. B. in dem Ufa-film „Metropolis“ gesehen haben, mit diesem Problem beschäftigt.

Heute bereitet die Ufa in Neubabelsberg einen neuen Film vor, in dem eine geheimnisvolle, nach den aller-neuesten technischen Erfahrungen konstruierte Puppe die Hauptrolle spielen wird. Der Erfinder dieses künstlichen Menschen will durch die Vollendung seiner Konstruktion die Deutlichkeit davon überzeugen, daß er auf allen Gebieten Automaten an Stelle der Menschen sehen könnte. Soviel darf schon verraten werden, daß im Film der künstliche Mensch, eine tanzende Puppe, ein lebendiges Double haben wird. Es dürfte dem Publikum nicht leicht fallen, im Laufe der interessanten Handlung, die der in technischen Dingen besonders erfahrene Regisseur Steinhoff lenkt, den Wechsel zwischen künstlicher und wirklicher Darstellerin auf der Leinwand immer treffsicher festzustellen. Zweifellos ist das schon vielfach vom Dichter behandelte Problem des künstlichen Menschen, des Roboter, aktuell, denn mit jedem Fortschritt der Technik wird seine Verwirrung nöher gerückt. Vor nicht allzu langer Zeit hatte man bei einer technischen Ausstellung in Amerika einen solchen Roboter konstruiert, der, wenn auch nicht naturgetreu, so doch in seinen Konturen die menschliche Figur zeigte. Dieser „Mensch“ erhob sich bei der Eröffnung der Ausstellung vor den versammelten Ehrengästen und ließ mittels Sprechapparats aus seinem Innern die Eröffnungsrede erklingen, worauf seine Hand (eine geschickte Kombination von Hebeln) das elektrische Schaltbrett berührte. Hierdurch wurden die ausgestellten Maschinen in Gang gebracht und somit die Ausstellung eröffnet. Als ich neulich mit Herrn Regisseur Steinhoff über all die technischen Möglichkeiten plauderte, die sich aus der weiteren Ausbildung des Maschinenmenschen, der durch Fernlenkung angetrieben seine Arbeit verrichtet, ergeben, kamen wir auch speziell darauf zu sprechen, daß z. B. die sogen. eiserne Hand, eine Maschine, die die gefährliche Bergwerksarbeit im engsten Stollen den Menschen erspart, doch eine große Errungenschaft auch in sozialer Hinsicht bedeutet und daß ähnliche Verwendungsmöglichkeiten des Roboter sich noch auf vielen Gebieten ergeben würden. „Unzweifelhaft richtig“, bemerkte der Meister des neuesten mechanischen Menschen, „ich meine, bei der eisernen Hand ist es gerade so wie bei einer automatischen Sohlenräummaschine. Es genügt, wenn man die Arbeit der menschlichen Hand in das Technische übersetzt, eine ganze Köchin aus Blech braucht man sich nicht jedesmal daranzumontieren.“

Diefer weise Auspruch des klugen Filmmannes zeigt uns kurz und bündig, die zukünftige Entwicklung des Roboters. Nicht auf die äußere Form, sondern auf die technische Leistung kommt es an. Freilich, in dem neuen Ufa-film ist es etwas anderes: Die Harmonie des menschlichen Tanzes bedarf der Harmonie des menschlichen Körpers, um zur vollen Wirkung zu gelangen. Und wir dürfen alle neugierig sein, ob es der tanzenden Puppe gelingen wird, den Liebestrall der lebenden Künstlerin bis zur Vollendung zu verlören.

Hoffentlich wird bis zur Vollendung dieses Films die Wiederzulassung deutscher Filme in Polen erreicht sein.

## Schubert zum zweitenmal auf der ungarischen Puszta

Martha Eggerth, Hans Jaray und Willy Forst filmen im „Herzen Ungarns“.

Martha Eggerth, Hans Jaray und Willy Forst sind soeben nach Wien zurückgekehrt. Der Operateur Planer, der Tonmeister Nortus und all die anderen, die zur Filmaufnahme gehören und fast einen ganzen Eisenbahntzug füllten, folgten mit der Bahn von Budapest nach Wien.

Drei Tage wurde Willy Forsts Schubert-Film, der in der Haupttheater im Wiener Salzha-Atelier entstand, auf der ungarischen Puszta gedreht. Der Schubert-Franz, verführt durch Hans Jaray, besuchte noch einmal die Gegend, in der er einst ein paar Sonnentage bittersüßer Liebe durchlebt hat. Diesmal muß Gräfin Estrehan nicht erst in ihrer Heimat aufgesucht werden. Dargestellt durch Martha Eggerth, hat sie den jungen Musitus gleich aus Wien begleitet und sich dazu ganz unzeitgemäß und stillos eines prachtvollen und bequemen Autos bedient.

„Wir reisten nach Budapest, wo wir auch wohnten und von wo aus wir drei Tage hindurch täglich zwei Stunden weit auf die Puszta hinaus fuhren“, erzählt Martha Eggerth, die soeben heimgekehrt ist und im Hiesigen Parkhotel wohnt. „Prachtvoll waren diese Spazierfahrten am Morgen durch die ungarische Landschaft. Unser Ziel war zumeist Boldog, ein Dorf in der Puszta, vor dessen Kirche einige Szenen des Filmes, der,toi toi toi, sehr schön werden dürfte, aufgenommen wurden.“

„Wir alle haben einen tüchtigen Sonnenbrand mitgebracht“, sagt sie. „Es tut wirklich weh, namentlich wenn man in diesem Zustand allerhand Kostüme anprobieren muß...“

Willy Forst arbeitet inzwischen im Atelier. Manchmal leisst er leise, denn auch ihn hat die Sonne tüchtig ausgebrannt. „Es war schauberhaft heiß auf der Puszta“, gesteht er. Und dann arbeitet er unverdrossen weiter. Er ist damit beschäftigt, den Film zu schneiden und zu „sägen“. Eine langwierige Arbeit, die angestrengte Konzentration erfordert. Zwischendurch schwärmt der Künstler von der Puszta...

Die Filmgesellschaft hat in dem Puszta-Dorf jedoch geradezu Sensation hervorgerufen. Von weit und breit laufen Hirten und Bauern herbei, um den Filmaufnahmen zu zuschauen. Zu den 560 Personen, die in der Kompanerie mitwirkten, und die teils aus Wien mitgebracht, teils aus Ungarn engagiert wurden, kamen noch die neugierigen Bauern in ihrer malerischen Kleidung und mit ihren charakteristischen Köpfen. Sie freuten sich, wenn sie bei der einen oder bei der anderen Szene mitgefilmt wurden.

Willy Forst bleibt vorläufig noch ein paar Tage in Wien. Martha Eggerth reist schon in allernächster Zeit nach Berlin und von dort nach Nizza, wo „Der Zarewitsch“ gedreht wird.

Der Komiker Nigadin, auch Prince genannt, einer der bekanntesten Filmschauspieler aus der Anfangszeit des Kinos, ist in Paris im Alter von 40 Jahren gestorben.

# Lodzer Sänger-Presse

## Das deutsche Lied

Das erste Lied, ein Wiegenlied, die Mutter hat's gesungen  
Ein Wanderlied, ein Liebeslied, ein Weinslied ist erlungen.  
Bist alle Zeit, in Freud' und Leid, begleitet vom Gesange  
Ein letztes Lied ist dein Geseit auf deinem letzten Gange.

## Sprache und Chorgesang

Der stellvertretenden Vorsitzende des Deutschen Sänger-Bundes, Dr. Bongard, schreibt in der Deutschen Sängerbundeszeitung, dem amtlichen Blatte des Deutschen Sängerbundes, folgende beherzigenswerte, für die Erkenntnis des Chorweises ausschlußfreiche Worte:

Gibt es ein besseres Mittel, die deutschen Menschen auf der Grundlage, auf den Urgründen, wie sie Blut und Natur verbinden, wieder zusammenzufassen, als den deutschen Chor, vor allen Dingen auch den deutschen Männerchor? Warum? Das Ausdrucksmittel, das uns als Volk verbindet, das das deutsche Volk in schweren Zeiten oft allein zusammengehalten hat, ist das Ausdrucksvermögen, das wir übernommen haben, das ist unsere Muttersprache; die Sprache, die in langen, langen Generationen unsere Väter und Urväter für uns geschaffen haben. Meine lieben Sangesbrüder, wir machen uns eines gar nicht klar: nicht nur wir denken und fühlen in dieser Sprache, nein, die Sprache denkt und fühlt und schafft umgekehrt auch in uns. Und so steht ein jeder von uns durch seine Muttersprache mit seiner ganzen Familiengeschichte, und wir alle mit unserer ganzen Volksgeschichte und Vergangenheit in engerster, in innigster Verbindung. Und diese Muttersprache wird jetzt in glänzlichster Zeugungskraft, in einer Kraft, die wirklich Form geben kann, Form von innen heraus, innere Haltung — das ist das, was uns fehlt — mit dem Unmittelbarsten verbunden, was die deutsche Seele überhaupt geschaffen hat, mit der Sprache Bachs und Beethovens. Darin liegt die Bedeutung des deutschen Chorweises im Augenblick. Diese beiden Mittel ermöglichen in erster Linie und im weitesten Ausmaß wieder Menschen zu formen aus deutschem Geist und deutschem Blut.

## Gemeinschaft im deutschen Lied

Erlebnisreiche Tage bei der Besiden-Singwoche.

Über die auch von Lodzi aus beschichtete Besiden-Singwoche berichtet der „Oberschles. Kurier“:

Als man vor etwa einer Woche, atemlos von der Last des vollgepackten Rucksackes, die Klementinenhütte betrat, wo die Besiden-Singwoche des Deutschen Kulturbundes stattfand, strahlte von den Gesichtern der bereits vorher angekommenen Freude und frohe Erwartung. Schon nach den ersten Minuten des Zusammenkommens war man so vertraut miteinander, als wenn man schon Wochen zusammengetrieben wäre. Aus allen Teilen Polens waren Vertreter der deutschen Jugend herbeigeeilt, aus Oberschlesien, Bielitz, Ost- und Westgalizien, Bromberg, Posen, Lodzi, Graudenz und sogar aus Danzig. Um Gründungstag wußten annähernd 90 Teilnehmer begrüßt werden. Alle Berufe waren vertreten, und wenn es auch manchen anfangs schwer fiel, ihre Alltagsgewohnheiten abzulegen, so vergaßen sie doch bald ihr Studium und jüngten sich mit Freude der großen Gemeinschaft ein, die hier eine Woche zu gemeinsamer Arbeit zusammenkam sollte. Der konventionelle Ton fiel, und bald war eine ideale Kameradschaft hergestellt. Das war nicht zuletzt das Verdienst von Dr. Seifert, dem musikalischen Leiter, der es trefflich verstand, Ungezwungenheit und gute Laune um sich zu verbreiten.

Zunächst wurde eine „Verpfändung“ beschlossen, in der die „Tischmutter“, die das Essen verteilten, der „Zeitung“ mit der Uhr und das „Hausskommando“, das für Ordnung und Sauberkeit sorgte, den höchsten Rang einnahmen. So gar die Gründung eines Fundaments erwies sich als ratswendig.

Die Tagessinteilung war sehr straff. Um 5.50 Uhr Weden, darauf Gymnastik, Morgensei, Frühstück. Um 8.30 Uhr begann die Arbeit mit Musiktheorie und anschließendem Chorgesang. Um 13 Uhr wurde das gemeinsame Mittagessen eingerichtet, dem bis 15 Uhr Freizeit und ein „Stehlasses“ folgten, damit die Teilnehmer mit frischer Kraft bis zum Abend im kleinen Chor, im Streich- oder Blockflötenorchester mitwirken könnten. Das Abendbrot wurde um 19.30 Uhr eingenommen, worauf entweder eine musikalische Feierstunde veranstaltet, ein Abendspaziergang durch den rauschenden Wald unternommen oder auch einmal ein Sonnenwendfeuer abgebrannt wurde.

„Im Lied finden wir zu uns selbst zurück.“ Diese Worte, die mir Dr. Adolf Seifert in eins seiner Werke schrieb, kennzeichnen so recht die tiefe seelische Kraft, die im gemeinsamen musikalischen Erleben liegt und jeder Teilnehmer spürte an sich die Wahrheit dieser Worte.

Schnell war die Woche herum und allen fiel der Abschied schwer. Aber wohl jeder nahm den festen Vorfall nach Hause, selbst einen jolchen Kreis zu bilden und in ihm die Liebe zum deutschen Volkslied und zur guten Musik zu pflegen.

Dr. Seifert werden alle Teilnehmer herzlichen Dank wissen, denn was er ihnen gäb, wird über Jahre hinaus in ihren fortwährenden und reichen Frucht tragen. Auch die Singgemeinde Bielitz, die sich um das Gelingen der Woche verdient gemacht, und die vielen Einzelnen, die an ihrem Zustandekommen mitarbeiteten, gebührt gleichfalls herzlichster Dank. Alle Teilnehmer aber mögen den Liedvers im Herzen behalten, den die große Gemeinschaft während dieser Woche so oft sang:

Leit uns in allen Dingen,  
Läß Gutes uns vollbringen,  
Tu uns treulich beraten,  
Stärk uns zu aufern Toten.

## Seltsame deutsche Liederschicksale

Von Hanns Marshall, Berlin.

Kein Volk der Welt ist so reich an herrlichen alten Volksliedern wie das deutsche. Der größte Teil unserer bekannten, jetzt noch überall oft und gern gesungenen Lieder entstammt Sagen und Legenden, die tiefinnerst im deutscher Weisenskern vergraben liegen, und die daher auch von keinem anderen Volk der Welt so verstanden werden können, wie von uns.

Unsere Lieder aber haben, wie ihre Komponisten und Dichter, Schicksale, die wenig bekannt sind. Es hat Jahrzehnte gegeben, in denen man die alten Lieder nicht pflegte, in denen sie fast vergessen schienen, und wenn sie dann wieder und immer wieder überall auftauchten, so ist das ein Beweis dafür, wie sehr sie Nationalgut sind und wie sehr sie von Geschlecht zu Geschlecht sich forterben. Viele unserer meistgesungenen Lieder stammen von Dichtern, die wir heute kaum noch dem Namen nach kennen, oder aber ihre Verfasser sind uns gänzlich unbekannt.

„Ich hatt' einen Kameraden“, das alte deutsche Soldatenlied, wurde 1809 von Uhland gedichtet. Die Anregung zu den Versen aber erhielt er von einem alten und sehr verbreiteten Soldatenlied „Reveille“, das aus acht Versen bestand. Wenngleich heute für uns Silcher als der Komponist des Liedes gilt, so gibt Silcher doch in einer ausdrücklichen Erklärung bekannt, daß er die Melodie nicht geschaffen habe, sondern daß er eine alte Volksweise zu den Uhlandischen Versen harmonisiert habe. Die Melodie, die uns allen heute vertraut ist, war aber bereits in ihrer schlichten Einfachheit im 16. Jahrhundert als geistliche Melodie bekannt zu dem Lied „Ein Blümlein“.

Immerhin hat sich das Uhlandsche Volkslied, 1809 fertiggestellt, erst um 1880 durchgesetzt, verschwand dann wieder für eine Weile und tauchte um 1909 mit einem Zusatz auf: „Gloria, Victoria...!“ Von wem dieses Anhänger an das alte Soldatenlied eigentlich stammt, wissen wir nicht. Erstmalig sollen es marschiere Landfürsten in Hessen gesungen haben. Es ist der „Abschied von den Böglein im Walde, die so schön singen, und vom Wiederssehen in der Heimat“, das melodisch mit dem Marschlied zusammenklängt. (Nach der Melodie des Liedes: „Wo findet die Seele die Heimat der Ruh?“ „Fr. Pr.“) Und kurze Zeit darauf — um 1914 — hörte man einen neuen Zusatz: „Ah, Mädchen, meine nicht, sei auch nicht traurig, mad' deinem Landsturmann das Herz nicht schwer. Denn dieser Feldzug, er geht vorüber, wisch' dir die Tränen ab und wein' nicht mehr!“ Sehr bald waren vom frischen und unvermütblichen Soldatenhumor die Sentimente ausgemerzt, und man reimte und sang: „... Denn dieser Feldzug ist doch kein Schnellzug, wisch' dir die Tränen ab mit Sandpapier!“

Es ist viel nachgeforscht worden, wer der Urheber dieser Kehrreime gewesen ist. Man hat ihn nie ermitteln können. Immerhin hat sich das Uhlandsche Volkslied, 1809 fertiggestellt, erst um 1880 durchgesetzt, verschwand dann wieder für eine Weile und tauchte um 1909 mit einem Zusatz auf: „Gloria, Victoria...!“ Von wem dieses Anhänger an das alte Soldatenlied eigentlich stammt, wissen wir nicht. Erstmalig sollen es marschiere Landfürsten in Hessen gesungen haben. Es ist der „Abschied von den Böglein im Walde, die so schön singen, und vom Wiederssehen in der Heimat“, das melodisch mit dem Marschlied zusammenklängt. (Nach der Melodie des Liedes: „Wo findet die Seele die Heimat der Ruh?“ „Fr. Pr.“) Und kurze Zeit darauf — um 1914 — hörte man einen neuen Zusatz: „Ah, Mädchen, meine nicht, sei auch nicht traurig, mad' deinem Landsturmann das Herz nicht schwer. Denn dieser Feldzug, er geht vorüber, wisch' dir die Tränen ab und wein' nicht mehr!“ Sehr bald waren vom frischen und unvermütblichen Soldatenhumor die Sentimente ausgemerzt, und man reimte und sang: „... Denn dieser Feldzug ist doch kein Schnellzug, wisch' dir die Tränen ab mit Sandpapier!“

Und noch ein Beispiel, daß man von Beruf nicht Dichter sein muß, sondern „nebenamtlich“ deutsche Verse schmieden kann: „Es liegt eine Krone im grünen Rhein“ wurde von dem Renten-Sekretär Heinrich Dippel aus Limburg an der Lahn verfaßt. Es hat sich als einziges von seinen anderen 140 Liedern und Balladen, die er in seinen Mußestunden schuf, bis auf den heutigen Tag im deutschen Volk erhalten.

Dichter, berufsmäßige Versemacher, brauchen zuweilen lange Zeit, um ein vollständliches Lied zu verfassen. Die längste Zeit hat wohl die Dichtung gebraucht: „Der Mai ist gekommen...“ Emanuel Geibel begann sie nämlich im Jahre 1835 in Bonn und beendete die Verse erst 1841 in Lübeck. Die Musik stammt von einem Komponisten, der mit wirklichen Namen (nicht etwa mit Künstlernamen) Julius W. Lyra hieß.

Kennen und muß sich auch jetzt noch damit zufrieden geben, daß es für marschierende Truppen eines der beliebtesten Soldatenlieder ist.

Eines der populärsten und meistgesungenen Lieder von 1830 bis gegen 1900 war „Schüler dreißig Jahre bist du alt...“. Es stammt von dem damals sehr bekannten Dichter Holtei, der es im Jahre 1827 verfaßte. Als Vorbild diente ihm ein französisches Marschlied.

Man muß nicht von Beruf Dichter sein, um ein großes deutsches Lied zu schaffen. Jeder, der nur irgendwie im innersten Herzen deutsch ist und denkt und fühlt, und der Verse zusammenbringen kann, ist fähig dazu. Mag sein Name auch verwehen und vergessen werden — die Dichtung bleibt bestehen. Wer kennt zum Beispiel den Gelsenkirchener Gerichtsaktuar Nikolaus Becker? — Kein Geschichtsbuch meldet von ihm —, und doch ist er der Verfasser des heute noch bekannten und geschätzten Liedes „Sie sollen ihn nicht haben, den freien, deutschen Rhein!“ Die Verse entstanden damals im Jahre 1840, als das ganze deutsche Volk in ständiger Sorge um das linke Rheinufer lebte. Als die hinteregenden, aufpeitschenden Verse des Gerichtsaktuars bekannt wurden, lagen in ganz kurzer Zeit nicht weniger als 70 Kompositionen vor, aber keine war deutstümlich genug, um sich zu halten, nicht einmal die Kompositionen von Krüger und Robert Schumann.

Unsere Volkslieder sind oft noch viel älteren Ursprungs als die Soldatenlieder. Sie haben im Laufe der langen Zeit auch nur wenig an Bearbeitung und Umgestaltung erfahren.

Wenn ich ein Böglein wär...“ tauchte 1778 zum ersten Male in „Johann Gottfried von Herders Volksliedern“ auf. Sogar unsere heutige Melodie war zu jener Zeit bekannt. Fast fünfzig Jahre vergingen damals, bis sich das zarte deutsche Volkslied durchsetzte und schließlich überall viel gesungen wurde.

Und noch ein Beispiel, daß man von Beruf nicht Dichter sein muß, sondern „nebenamtlich“ deutsche Verse schmieden kann: „Es liegt eine Krone im grünen Rhein“ wurde von dem Renten-Sekretär Heinrich Dippel aus Limburg an der Lahn verfaßt. Es hat sich als einziges von seinen anderen 140 Liedern und Balladen, die er in seinen Mußestunden schuf, bis auf den heutigen Tag im deutschen Volk erhalten.

Dichter, berufsmäßige Versemacher, brauchen zuweilen lange Zeit, um ein vollständliches Lied zu verfassen. Die längste Zeit hat wohl die Dichtung gebraucht: „Der Mai ist gekommen...“ Emanuel Geibel begann sie nämlich im Jahre 1835 in Bonn und beendete die Verse erst 1841 in Lübeck. Die Musik stammt von einem Komponisten, der mit wirklichen Namen (nicht etwa mit Künstlernamen) Julius W. Lyra hieß.

war zwingend, und von den Solisten hatte vor allem die Sopranistin Rita Ginster starken Anteil an dem ehrlich verdienten Erfolg. Nicht wenig ist daran auch das aus den Orchestern Dortmund und Bochum gebildete Instrumental-Ensemble von 120 Musikern beteiligt gewesen.

Was in sieben Sonderkonzerten von 28 Beratern vorgebracht wurde, belegte einerseits die hohe Qualität der westfälischen Chöre, aber auch die nach wie vor starke Verbundenheit der meisten mit dem Traditionsgesang. Neben den schon fast klassischen Brahms und Reger waren Othegraven, v. Baußnern, Trunk, Rinkens, Moldenhauer, Bud, Kaun u. a. auch hier die gebräuchlichsten Namen. Die mittlere und jüngere Generation vertraten Knab, Gerster, Lechthaler, Scheunemann, Otto Joachim und Mehner (Chorfinstanz „Das Leben“). An Aufführungen verzeichneten die reichhaltigen Programmfolgen ein Variationenwerk Otto Siegels „Das singende Jahr“ für Chor, Streicher und Sopranjolo, eine wesentliche Arbeit des ungünstig an die Kölner Musikhochschule berufenen Komponisten, ferner mehrere volksliedhaft ansprechende Chöre des Münsterauers Franz Ludwig einen ernst-heiteren Chorzyklus „Ruhrgold“ des einheimischen Georg Nelli, den man mit einem eigenen Abend besonders ehrend herausstellte. Die von den neuen Kompositionen gewonnenen Eindrücke waren günstig. Eine geistliche Feierstunde in der alten Reinoldikirche mit deutschen Meistern rundete das organisiatorisch wohlgesungene Fest harmonisch ab. Es hat beispielhaft gezeigt, in wie weitem Abstand eine so volkstümliche Veranstaltung zu den früheren Gesangswettstreiten steht und wie sehr eine freie Idealkonkurrenz auf populärer Basis künstlerisch wertvolle Kräfte zu wecken vermag.

H. G. F.

## Chorprogramme der Deutschen Sender

1. August

20.05: Vaterländische Lieder, Westdeutscher Rundfunk.  
21.00: Öffentliches Volksliedersingen in Swinemünde, Berliner Sender.

2. August

20.05: Ein Volksliederspiel für Frauenchor und Klavier aus dem Deutschen Haus in Flensburg. Norddeutscher Rundfunk.

3. August

20.30: Volksliederabend, Berlin.

Die Lodzer Sänger-Presse soll von heute ab zunächst in zwangloser Folge erscheinen.

Die Lodzer Sänger-Presse will ein Spiegel sein der so mannigfachen und interessanten Welt des Gesangs, und zwar in erster Linie des Chorgesangs.

Wir hoffen, daß diese Neuinführung den Beifall der viel tausend Sängerinnen und Sänger finden wird, die Lodz und seine Umgebung zählen.

Wir rechnen auf die rege Mitarbeit unserer geschätzten Leser.

Nur so kann diese Seite das werden, was sie sein will:  
Die Lodzer Sänger-Presse

Montag, den 31. Juli 1933

## Aus Biriciensis ward Weissenburg

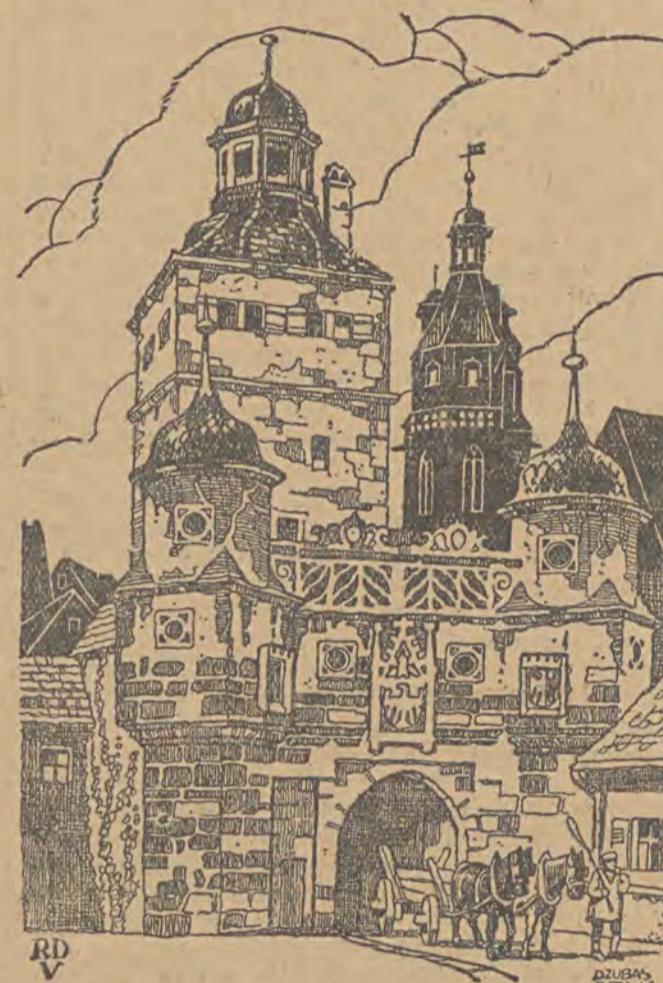
Vor 1700 Jahren durchbrachen germanische Volksstämme zum ersten Mal bei dem heutigen Weissenburg i. B., V. den Times, den berühmten römischen Grenzwall in Süddeutschland.

RDV. Das Ellinger Tor der Stadt Weissenburg i. B., ein Kleinod mittelalterlicher Bauweise, mit seiner prächtigen Harmonie des Torvorbaues, der gotischen Brunngalerie und dem dahinter aufstrebenden Warteturm ist zugleich mit dem Kölner Dom als deutsches Wahrzeichen weit hin bekannt. Doch von der prächtigen Stadt, die sich dahinter verbirgt, weiß man noch viel zu wenig. Mit zärtigem, hohen Giebel stellt sich das Rathaus, reihen sich die Fachwerktürme in den weißen Mauerkrone mit seinen 31 unverzweigten Türmen. Die malerischen Fachwerkgebäude geben jeder Straße ein anderes Gesicht. Der Gegensatz dieser Reichsbürgerstadt, die Jahrhunderte hindurch frei schalten und walten konnte, zu dem nahen Städtchen Ellingen mit seinem gewaltigen Schloss aus dem 18. Jahrhundert und seiner Stilreinheit der Bauwerke des Barock und Rokoko ist überwältigend. Weissenburg hat die alte Tradition eines ruhmvollen und heilkraftigen Wildbades, von dessen Bedeutung noch das große Böttinger Gemälde in seinem Museum mit Schähen aus acht Jahrhunderten zeugt. Die Bühlburg, die sich östlich der Stadt auf einem gewaltigen Jurriegel aufbaut, hat die Geschichte einer urausten Sperrfestung sie ist eingesponnen in Sage und Geschichte bis zum Jahre 1866, da sie zum Besten der deutschen Einheit die Bastionen für immer von Geschützen frei machte. Rings um Weissenburg ist die Viehlichkeit der fränkischen Landschaft, und die Stadt selbst ist in neuerer Zeit ein Hort des deutschen Freilichtspiels geworden, eine Theaterstadt, in deren von hohen Bäumen überschattetem amphitheatralischen Bergwaldtheater in den Sommermonaten Festspiele gegeben werden.

Alles in dieser Stadt ist regiam, freundlich, ist gegenwärtig und doch den Jahrtausenden verbunden. Ihre Lage am Schienenstrang, der von Ulm, Köln, Frankfurt, Paris, Stuttgart, Hamburg, Berlin, Schlesien und Sachsen die Fremden vorübergängt und auch von der Donau herau und aus den Alpenländern viele Gäste bringt, ist glücklich für ein solches Kulturzentrum. Hineingespolt in die Stadt Weissenburg, den Schlüssel an der Wasserscheide zwischen Donau und Rhein, an den Quellen nach Süden und nach Norden, ist die ursprüngliche „weiße Burg“, das mächtige Geviert des alten Karolingerhofes, in dem allherrschaftlich die lustigen Schwänze Hans Sachsen, des 18. Jahrhunderts und alle die Volksspiele gegeben werden, die das Theater wieder aus der ursprünglichsten Quelle schöpfen lassen. 200 Meter westlich der Bahnlinie Nürnberg-München liegt auf dem alten Kesselfeld die Urform der Stadt, das vollständig ausgegrabene Römerlager Biriciensis, dessen weiße Steine zum Teil Weissenburg gründen lassen.

1700 Jahre sind es her, daß es die Wacht am römischen Grenzwall hielt, der bei Kelheim begann, über die süddeutschen Flüsse nördlich der Donau, über Tal und Höhen der fränkischen Alb, des württembergischen Hügellandes, des Odenwaldes und des Spessarts nach dem Rhein führte, wo er weit hinter der Mosel endete. Die Welt kennt nur drei gigantische Befestigungen dieser Art: Die chinesische Mauer, den Wall der Inka in Südamerika und diesen Li-

mes genannten römischen Grenzwall. Im ersten Jahrhundert n. Chr. wurde er von den weltbeherrschenden römischen Kaisern angelegt und immer wieder verstärkt. Eine riesige Zahl von Kastellen und Toren die heute zum Teil ausgegraben sind, verband sich mit ihm zur Abwehr der germanischen Völker, die vom Norden und Nordosten nach Süden drängten. Die neuesten Forschungen haben gezeigt, daß von der Donau heraus bis zum Stoppunkt im Wallbogen von Weissenburg durch Alemannen, Hermonduren



Weissenburg i. B.: Ellinger Tor.

und Charakter dieses für uneinnehmbar gehaltene Weltwunder in einer einzigen großen Durchbruchsschlacht trotz aller Kriegskunst der Römer im Jahre 233 n. Chr. zerstört wurde. Von da an lag der süddeutsche Siedlungsraum offen. Der 1700jährigen Wiederkehr dieses denkwürdigen Ereignisses gedachte Weissenburg u. a. mit einer Massenaufführung von Kleists „Hermannsschlacht“, der größten deutschen Freiheitsdichtung über die Germanen.

D. F. Schardt.

## Wundersame Geschichten vom anrüchigen Garibal

Von Peter Rosegger\*)

Das war also zu Kailing an der Rechen. Die Leute standen überall unter den Haustieren und tuschelten es einander in die Ohren. Der Bratusträger sagte es laut in die Küchen hinein: „Wohr ihr's schon?“ Und auf allen Gassen: „Wahr muß es doch sein, die Leut' reden überall davon.“

Wovon? Nun eben, das ist's ja. Wenn man das wüßte. Unregelmäßig ist es jedenfalls. Hatte dieser Mensch sonst immer einen guten Eindruck gemacht. Ein so netter junger Mann. Der Sohn des reichen Größelhöfers. Junger Doktor und gar Oberleutnant. Und doch nicht ein bißchen stolz, auf Du und Du mit allen Schulamäden in ganz Kailing. Vor kurzem noch hatte man ihn daheim gelehren auf dem Größelhof, bei der Arbeit zulangend wie ein frischer Bauernknecht. Hatte auch gern mit den Dirnlein gejherzt und Schlemmlein gesungen. Ein flinker, hübscher Bursch!

Und jetzt diese Gerüchte: Diese unheimlichen Gerüchte: Soll auch schon in der Zeitung stehen, hieß es. Und in der Tat, das Wochenblatt brachte die Notiz, gegen den Reserveleutnant Garibal Randauer sei die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden.

Aber weshalb doch? Weshalb, weshalb? — Man munkelet. Iemand wußte von einem Diebstahl, dafür hatte er heimlich Brügel gesetzt, wenn er seine Behauptung nicht erlöst damit begründet haben würde, der Oberleutnant habe einem Kailinger Bürgersmädel das Herz gestohlen. Schließlich vereinigten die Mutmaßungen und Meinungen sich um einen Totschlag aus Jähzorn und Eifersucht. Wieder andere wollten wissen, es sei noch etwas viel Schlimmeres. Dann hatte er gar einem Borgezogenen etwas ins

Gesicht gesetzt. Renitenz? — Ach Kindereien! Der Mann ist ganz anderer Dinge wegen anrüchig. Man munkelet von — von — es sträubt sich die Feder, mein Alfred! Von einer ganz unausprechlichen Schandtat hört man. Auch sein Bruder, der junge Größelhöfer, soll mit beteiligt sein.

Die Ausregung steigerte sich, als eines Tages drei Offiziere, der kleine, dicke Kommandant darunter, in der Gegend fanden, sich zum Größelhof begaben und dort eine geheime Untersuchung abhielten. Sie standen vor den Ställen herum, an den Scheiterhaufen, Streuwäldern und Dunghäusern, sie betrachteten Haken, Krampen und Gabeln, nahmen das Hausgesinde in Verhör, unter dem strengsten Auftrage nichts weiterzulassen. Trotzdem war es jetzt soviel als klar: ein Mord. Doch nur das? Aber wen hatte der Mensch mit dem Beile erschlagen oder mit der Gabel erstochen? Es fehlte niemand. Alles, was nicht eines natürlichen Todes verblieben, war noch vorhanden. Ein alter Schuster endlich kam auf die Idee, die nach allen Seiten summte. Eine Renote hatte er anzetteln wollen, einen Bauernaufstand gegen die Stadtherren, eine schreckliche Empörung mit Beil, Krampen und Gabeln.

Das war's und nichts anderes. Natürlich.

„Den machen sie um einen Kopf kürzer.“ „Dann ist er immer noch so lang wie der Kommandant.“

Wer das gedacht hätte! Ein Nihilist! Die Verschwörung geht heutzutage ja durch die ganze Welt. In allen Klassen und Ständen faßt sie Wurzel, man darf seinem Menschen mehr trauen. Wenn er noch einmal kommen sollte vor der Hinrichtung — ihm von weitem ausweichen. Den jungen Weibsbildern ward es schwer im Gemüte.

„Oft wird er nicht mehr kommen!“ sagte der Schuster. Und recht hatte er doch. Nur einmal kam er noch der Garibal, um nicht mehr fortzugehen. War's ein bürokratisches Gericht oder ein standrechtliches — Nebensache. Die Hauptfrage ist das Urteil. Der Reserveleutnant Garibal Randauer aus Kailing im Bodergai war schuldig befunden, die ganze Kaiserliche Armee entehrt zu haben, und ist deshalb des Offiziersgrades für verlustig erklärt worden. Der Unglücklige hatte nämlich — höre und schaudere —

## Bunte Presse

Woher stammt das „Dritte Reich“?

Das Wort stammt, wie Paul Wiegler in der „Bibel“ feststellte, aus Iobens Historiendrama „Kaiser und Galläer“, dem Schauspiel über Julianus Apostata. In „Cæsars Abfall“ steht die mythische Beichnungszenen, in der Maximos, der Seher, dem Prinzen Julian verkündet: „Es gibt drei Reiche. Zuerst jenes Reich, das auf den Baum der Erkenntnis gegründet ward; dann jenes, das auf den Baum des Kreuzes gegründet ward. Das dritte ist das Reich, das auf den Baum der Erkenntnis und des Kreuzes zusammen gegründet werden soll, weil es sie beide zugleich hat und liebt, und weil es seine lebendigen Quellen in Adams Garten und unter Golgatha hat.“ Julian soll dieses Dritte Reich begründen, als dritter der großen Helfer der Verneinung, nach Cain und Judas Ischarioth. Aber er empört sich gegen Maximos, den Eigner und Betrüger. „Das Dritte Reich wird kommen“, sagt Maximos dann an der Leiche Julians. Woher hatte Ioben diesen Gedanken? Aus Hegel und seinem System der Dreiteilung (These, Antithesis, Synthesis), die ein Nachklang des spätgriechischen Neuplatonismus ist und seiner Zahlensymbolik von den Dreiechten, den Triaden. Eine Idee, sagt Hegel, wird durch die andere „aufgehoben“; dann folgt die höhere Stufe, die beide zusammenfaßt. Das ähnelt den drei Epochen in Lessings „Erziehung des Menschengeschlechts“, die mit dem „dritten Alter der Welt“ abschließt, der dritten Religion als der „höchsten Stufe der Aufklärung und Reinigkeit“. Bei Lessing: Judentum, Christentum, Freimaurertum. Bei Ioben: Judentum, Christentum und nach ihm das Gleichgewicht von Schönheit und Wahrheit. Den Gedanken von Judentum und Christentum, von Hellenismus und Nazarenengesetz hat dann Heine übernommen.

Zukunftsland Sibirien, das ist einer der hervorragendsten Eindrücke der neuen Lieferungen 57 — 60 des Handbuchs der geographischen Wissenschaft (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaeum m. b. H.). Was wissen wir z. B. von Jakutien, dem Land des fehlschönen Bischöflichen Volkes der Jakuten! Jagd und Fischfang geben reichste Beute, aber fast noch ganz unerschlossen ist der kaum abgeschätzende Mineralreichtum an Gold, Blei, Eisen. — Das Land der Kasach-Kirgisen ist die selbständige Republik Kasachstan im Verband der Sowjetunion. Auch hier ein reiches Land, doch fehlt in den erdölfreien Steppen ganz das Holz. 44 000 Deutsche leben hier in ihren Siedlungen. — Vielleicht das interessanteste Land des asiatischen Russland ist Russisch-Turkistan, dessen Schilderung aus der Feder von Prof. Alfred Schulz ein Muster an sinnvoller Konzentration und belebter Darstellung ist. In diesem eigenartigen Landchaftstyp sehen wir das älteste Zentralasien, einen Hort alter islamischer Kultur, dessen Reizen auch der nüchternste bolshewistische Beamte unterliegt. — Im plötzlichen Wechsel führt uns dann eine neue Lieferung des prächtigen Handbuches nach Italien, dessen feinstes Schilderung Helmuth Ranter forscht, und von da geht es nach Afrika, in den Sudan, das Land der Steppen und Savannen mit seinem stark durcheinander gewürzelten Menschenmaterial und wieder zurück nach Asien, nach Shrien, Palästina und ins alte Zweistromland. — Es ist schon etwas ganz besonderes mit diesem „Handbuch der geographischen Wissenschaft“. Wie ist hier doch überall die ganze Mannigfaltigkeit der Erde in Wort und Bild eingefangen! Lebendig und bunt in der Darstellung, dabei von wissenschaftlicher Klarheit und Sachlichkeit, bildend und doch auch unterhaltsam im besten Sinne: die Erde in Natur, Kultur und Wirtschaft; das schönste und größte geographische Werk der Gegenwart.

\*) Rosegger wäre heute 90 Jahre alt geworden.



## Rennen zu Ruda-Pabianicka

Die Ergebnisse des gestrigen Renntages:

1. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter. Preis 3000 zł. 1. Gentry, 2. Bernina, 3. Berggeist. Sieg mit 1 Länge. Tot. 6 zł. Zeit 1,42.
2. Hürdenrennen für Dreijährige und ältere über 2400 Meter. Preis 1000 zł. 1. Gazelle, 2. Tapan, 3. Indian. Mit 1 Länge. Tot. 19,50, 10,00, 8,00. Zeit 3,00 Min.
3. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1300 Meter. Preis 1000 zł. 1. Grigolatis, 2. Farjan, 3. Manru. 3 Längen. Zeit 1,22 Min. Tot. 6,50, 5,50, 7,00 und 7,50.
4. Lodzer Steeple Chase, für Vierjährige und ältere

Preis 8000 zł. 1. Freja, 2. Gryzabel Piernosy, 3. Chlosta. 3 Längen. Zeit 6,09 Min. Tot. 11,00, 7,00, 7,50.  
5. Flachrennen über 900 Meter für Zweijährige. Preis 1800 zł. 1. Farinelli, 2. Gandhi II, 3. Flit. 3 Längen. Zeit 0,58 Sek. Tot. 10,00, 5,00, 5,00 und 6,50.  
6. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter. Preis 1200 zł. 1. Hurryka, 2. Kurt, 3. Gracia. 1 Länge. Zeit 1,47 Min. Tot. 12,00, 6,50, 6,00, 7,50.  
7. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter. Preis 1000 zł. 1. Tuherosa, 2. Radobna, 3. Cora. Sieg 1/2 Länge. Zeit 2,28 Min. Tot. 13,00, 7,00, 19,00, 19,00.

Kielbasa (Warschau) gewinnt das Strafenrennen Krakau-Lemberg

b. m. Das zum fünften Mal ausgefahrene Strafenrennen Krakau-Lemberg gewann gestern der Warschauer Kielbasa (KAS) in der Zeit von 15 Stunden, 48 Min. 10 Sek. vor dem Krakauer Duda (Garbarnia), der eine um 0,2 Sek. schlechtere Zeit herausfuhr. 3. Opak (Lemberg), 4. Penczak (Tarnow). Der bekannte Fahrer Stefanek gab auf. Ein zweites Strafenrennen wurde in Katowice über 100 Klm. ausgefahren, welches 48 Fahrer am

Start versammelte. Das Rennen gewann Ligon (Polizei-Kattowitz) in 2:43,15 vor seinem Klubkollegen Rosik und Bancky (Stadion).

### Zwei neue polnische Schwimmrekorde

es Auf den großen Schwimmwettbewerben des Klubs Giszowiec aus Katowice wurden zwei neue polnische Rekord aufgestellt. Der eine von Karliczek, der im 100-Metres aufgestellt. Der eins von Karliczek, der im 100-Metres überbot die Mannschaft GAS den bisherigen polnischen Rekord mit 4,35,8 Min.

p. Kind totgeschlagen. In der Franciscanstraße 9, geriet früh der 3jährige Abram Wabermaier, Franciscanstraße 8, unter einen Straßenbahnwagen der Linie Nr. 14. Dem Kind wurde die Gehirnhälfte eingeschüttet, so daß es den Tod auf der Stelle davontrug.

p. Decke eingestürzt. In der Wohnung der Familie Dementko in der Sokolastraße 22, stürzte die Decke ein. Ein Balken fiel der 89 Jahre alten Josefa Dementko auf den Kopf, so daß sie die Beinnung verlor. Die Nachbarn riefen die Rettungsbereitschaft herbei, die der Verletzten Hilfe erwies.

B. In den Brunnen gestürzt. Heute morgens um 8.35 Uhr stieg der Schlosser Mordka Rac, wohnhaft Petrusstraße 37, in den Brunnen aus dem Grundstück Petrusstraße 39, um eine Reparatur vorzunehmen. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte in der Tiefe. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den schwer Verletzten in das Moscicki-Krankenhaus.

B. Selbstmord. Gestern um 7.21 Uhr abends erhängte sich der 83jährige Josef Walnaj, aus Radom. Der Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen.

p. Lebensmüde. Auf dem Felde in Chojny wurde ein befinnungsloser Mann gefunden. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft stellte fest, daß es sich um den 42 Jahre alten Ignacy Skorka, Raniowitstrasse 54, handelt, der eine giftige Flüssigkeit getrunken hatte. Er wurde ins Radogoszcer Krankenhaus übergeführt. — Im Warteraum des zahnärztlichen Ambulatoriums der Krankenfasse in der Kopernikusstraße 26 traf gestern die 30 Jahre alte Stanisława Kowalska aus Warschau eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und überführte sie in das Radogoszcer Krankenhaus.

B. Gestern um 12.20 nachts beging die 20jährige Maria Mistrzak, wohnhaft Aleja 1. Maja 73, einen Selbstmordversuch, indem sie Gift nahm. Sie wurde ins Krankenhaus überführt.

## Aankündigungen

Kreis ehem. Schüler am 20. Am morgigen Dienstag findet im Saale des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrusstraße 111, eine außerordentliche Versammlung statt, auf der wichtige Fragen besprochen werden sollen. Zeit: 20 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen erachtet der Vorstand.

## Aus dem Reich

### Vier Opfer eines Bootunglücks

In Dymaczewo-Stare, Kr. Bojewo, ereignete sich ein tragischer Unfall, der vier blühende Menschenleben zum Opfer forderte. Drei junge Mädchen, Erna Redlich, Hilde Weiser und Marianne Sirzycepsk, begaben sich in Begleitung von Edmund Brudzia, Anton Ignacjczak und Max Kula zu den Dymaczewoer See, um zu baden. Gegen Mitternacht bestieg die Gesellschaft einen Fischerkahn und ruderte in den See hinaus. Anscheinend war aber das Boot überlastet, es kenterte, und die Insassen fielen alle ins Wasser. Zwar standen am Ufer viele Menschen, die hätten helfen können, aber in der Dunkelheit schlugen alle Versuche, zu retten, fehl. Nur Brudzia und Ignacjczak gelang es, ans Ufer zu schwimmen. Nach den Leichen der übrigen wird gesucht.

### Drei gedungene Mörder erschossen den Bürgermeister von Pruszlow.

Im Zusammenhang mit der Erschiebung des Bürgermeisters von Pruszlow, Berent, über die wir dieser Tage berichteten, wurden die Mörder, drei von dem Kranzbeamten Sławomir Turowski gedungene Männer namens Kazimierz Kurzela, Stanisław Derszewicz und Joseph Bodecki verhaftet. Es heißt, daß sie Berent gar nicht töten wollten, daß sie nur beauftragt waren, ihn zu verprügeln, er aber geschossen hätte und sie die Schüsse erwidernd mißtaten.

### Den Gerichtsvollzieher eingeschlossen

Ein ungemütlicher Empfang wurde dem Gerichtsvollzieher Grocholski aus Berent zuteil, als er bei der Frau Sz. in Skorzewo eine Bändigung vornehmen wollte. Die Frau schloß ihn im Zimmer ein und einer ihrer Söhne verlegte den Beamten mit einem Eisenstab durch einen Schlag auf den Kopf so schwer, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Tomaszow. Selbstmordversuch eines Industriellen mit einer Schere. Hier versuchte sich der Industrielle Abram Aronson durch einen Stich mit einer Brottheke in die Herzgegend zu töten. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

B. Bialystok. Zwei Fliegerunfälle. Unweit von Bialystok ereignete sich gestern ein Flugzeugunfall mit dem Passagierflugzeug Warsaw-Riga. Das Flugzeug ist stark beschädigt. Die acht Reisenden blieben unverletzt. Ein zweiter Unfall ereignete sich mit einem Militärflugzeug, bei dem der Flieger gleichfalls unbeschädigt davon kam.

## Kunst und Wissen

Die erste Evangelische Akademie Deutschlands eingeweiht. Am Sonntag wurde in der Aula der Kölner Universität die erste Evangelische Akademie Deutschlands eingeweiht. Die Gründung geht zurück auf eine Anregung der Glaubensbewegung "Deutsche Christen", die es als Missstand empfanden, daß der Akademiker an den Hochschulen sich wohl Fachwissen erarbeitet, aber seine Charakterbildung in die zweite Linie gerückt wird. Da dem Akademiker ein erheblicher Anteil an der Führungsauflage zufällt, ist es notwendig, daß auch von den Hochschulen der Sinn für die lebendigen Kräfte gepflegt wird, auf die sich die Volksgemeinschaft gründet. In den Vorlesungen der evangelischen Akademiker sollen die völkischen, sittlichen und religiösen Fundamente klar herausgearbeitet werden, besonders das Glaubensgut der Reformation. In wesenhafter Verbindung mit dem wirklichen Leben soll gezeigt werden, wie die vom evangelischen Glauben bestimmte Lebenshaltung auf allen Gebieten des Lebens sich auswirkt. Die wissenschaftliche Arbeit findet in der Geschäftspflege ihre Ergänzung.

Die Landesgruppe West der Glaubensbewegung Deutsche Christen, die mit dieser ersten evangelischen Akademie in Köln den Anfang gemacht hat, beabsichtigt vom kommenden Wintersemester an ähnliche Vorlesungen an den Hochschulen Bonn und Aachen einzurichten. Wahrscheinlich werden auch andere Universitäten diese Anregung aufnehmen.

pz.

## Rundfunk-Presse

Dienstag, den 1. August

Königs Wusterhausen. 1634,9 M. 06,15: Weiter. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, Tagesspruch, Morgenchoral. Anschl. bis 08,00: Konzert. 08,35: Gymnastik für die Frau. 10,00: Nachrichten. 12,00: Wetter. Anschl.: Volksblätter. Lieder. 12,30: Konzert (Schallplatten). 13,45: Nachrichten. 14,00: Unterhaltungsmusik. 15,00: Frauenstunde. 15,45: H. Friedländer: "Hermann und das Schicksal des Heidehofes". 16,00: Konzert. 17,00: Jugendstunde. 17,20: Blut zur Einfachheit. 17,35: Altklassische Violinmusik. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Lieder aus Finnland und Schweden. 18,30: Politische Zeitungsschau. 19,50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drachloren-Dienstes. 19,00: Stunde der Nation. 20,00: Kernspruch. Anschl.: Sinfoniekonzert. 21,10: Einakter. 21,35: Tanzmusik. 23,00—24,00: Operettemusik und Tänze.

Leipzig. 389,6 M. 20,00: Unterhaltungsmusik. 21,35: Konzert. 22,05: Nachrichten. Anschl. bis 24,00: Beste Stunde. Breslau. 325 M. 06,20: Morgenkonzert. 11,00: Werbezuspruch mit Schallplatten. 12,00: Konzert. 18,00: Deutscher Kampf im Lied (Schallpl.). 14,20: Paul Lincke (Schallplatten). 15,15: Das Buch des Tages. 15,30: Kinderfunk. 16,00: Konzert. 18,10: Unterhaltungskonzert. 21,10: "Vier Wände, eine Reise und eine Mädel". Heiteres Hörspiel in Berlin von dem, der zu Hause bleiben mußte. 22,45: Russisches Kollektiv — Deutsche Gemeinschaft. 23,00—24,00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Wien. 517,5 M. 19,00: Aus deutschen Volksopern. 20,30: Dr. Janusz Seipel zum Todestag. 21,00: Musik von Edmund Egster. 22,30: Abendkonzert (Schallplatten).

Prag. 488,6 M. 10,10: Konzert des Arbeitslosen-Salonorchesters. 11,00: Schallplatten. 12,10: Schallplatten. 12,30: Konzert d. Inf.-Reg. aus Troppau. 13,40: Schallplatten. 14,50: Orchesterbegleitung. 17,45: Schallplatten. 18,25: Deutsche Preise. 18,30: Deutsche Sendung. Liederkonzert. 19,10: Cellokonzert. 20,15: Liederkonzert. 21,00: Zeit — Orchesterkonzert. Schmetter-Musi. 22,15—23,00: Schallplatten.

## Aus aller Welt

Holgenschwere Explosion in einem Brünner Hotel

Brünn, 31. Juli.

Im Hotel "Europa" ereignete sich heute früh um 7,45 Uhr eine Explosion, die in der ganzen Stadt zu hören war. Hohe Flammen schlugen aus dem Gebäude heraus. Die eine Front des Gebäudes stürzte mit ungehemtem Gewalt auf die Straße.

Durch die Explosion wurden auch die Trappsteile des Hauses stark beschädigt, so daß Einsturzgefahr besteht. Die Gewalt der Explosion war so furchtbar, daß in den umliegenden Häusern nicht nur die Fensterscheiben zertrümmert und Fensterrahmen herausgerissen, sondern auch der Mörtel von den Wänden bis auf die Ziegelsteine abgerissen wurde. Die Inhaberin ist noch rechtzeitig aus den Trümmern herausgezogen worden. Wieviel Opfer an Menschenleben die Katastrophe gefordert hat, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Bis jetzt sind die Leichen einer Frau und eines Kindes von der Feuerwehr geborgen

worben. Es ist jedoch anzunehmen, daß noch mehrere Personen verschüttet sind. Die Ursache der Explosion ist bisher noch in Dunkel gehüllt. Gerüchteweise verlautet, daß die Frau, die geborgen wurde, in selbstmörderischer Weise eine Granate zur Explosion gebracht hat.

### Sabotageakte an den Tauen für Piccards Ballon

Bei den letzten Überholungen aller Einzelheiten des Piccards Ballons hat man in Lüttich eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Es stellt sich heraus, daß die Seile auf raffinierte Weise, nach außen unsichtbar, tief eingehämmert waren, so daß bei Nichtentdeckung unvermeidlich eine Katastrophe bei dem Aufstiegsmanöver eingetreten wäre. Es ist völlig unerklärlich, welche Beweggründe zu diesem Sabotageakt führen konnten.

Der neue Stratosphärenaufstieg unter Leitung von Piccards Assistenten Coëns wird, wie jetzt feststeht, in der Zeit zwischen dem 5. August und 5. September an einem Tage stattfinden, der die erforderlichen atmosphärischen Verhältnisse aufweist, und zwar morgens zwischen 1/2 und 5 Uhr. Der Aufstiegsort liegt diesmal in dem bevorzugtesten Teil der Ardennen, auf einer Wiese des Flechtingen-Hout-Havenne, einige Kilometer von Chateau d'Ardenne. Die Lage der Wiese schützt den Ballon gegen die niedrigen Winde. Um das Abtreiben nach dem Meero zu verhindern, waren für die Aufstiege bisher zentral-europäisch gelegene Orte gewählt worden. Dank der angebrachten Stabilisationsvorrichtung ist es jetzt möglich geworden, in Belgien selbst aufzusteigen. Die Vorbereitungen sind bis in die letzten Einzelheiten getroffen.

Hitzewelle in New York. New York ist von einer Hitze welle heimgesucht worden. Zwei Millionen Menschen suchten am Sonntag in den nahegelegenen Badeorten Zuflucht vor den sengenden Sonnenstrahlen. 4 Personen erlitten einen tödlichen Hitzschlag, 4 weitere Personen sind ertrunken. Das Thermometer erreichte am Sonntag mit 34°C Celsius fast den Rekord von 1917. Eine Abkühlung steht noch nicht in Aussicht.

Der reiche Mann im Armenhaus. In einem Londoner Armenhaus starb der 83jährige Sir Wallis Griffiths, der in der Vorkriegszeit einer der reichsten Männer Englands und Besitzer eines großen Rennstalles war. Er hat durch verunglückte Spekulationen sein ganzes Vermögen eingebüßt und die Kohlen- und Erzgruben, die er in der Tschecho-Slowakei besaß, hat ihm die tschechische Regierung weggenommen.

RDV. Historische Bürgermilizen auf Billings Festtagen. Zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgreich abgewehrte Belagerung des Schwarzwaldstädtchens Billingen durch die Schweden und Württemberger veranstaltet die wieder ins Leben gerufene Billinger Bürgerwehr vom 5.—7. August ein großes Militärtreffen. Eine große Anzahl Bürgermilizen aus der weiteren Umgebung werden zu diesem Tage in ihren historischen Trachten nach Billingen kommen. Die heute noch vorhandenen Ringmauern, Tortürme und Schanzen bilden den Schauplatz für die Veranstaltung.

RDV. Schifferstechen auf dem Rhein. In dem alten, zwischen Bingen und Boppard gelegenen rheinstädtischen Oberwesel wird jetzt ein historischer Brauch wieder aufgelebt. Am 6. August wird ein großes Schifferstechen in historischen Trachten durchgeführt werden, das in Zukunft alljährlich wiederholt werden soll.

### Heute in den Theatern

Sommertheater im Staszic-Park. — Erstaufführung: „On i jego sobowtór“.

Teatr Popularny. — „Melodie Łodzi“.

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. 1. Polasz, 2. Koscielski 10; 2. Charemska, Pomorskastr. 12; 3. Müller, Petrusstraße 46; 4. Epstein, Petrusstraße 225; 5. Goranek, Praeszastr. 59; 6. Antoniewicz, Pabianickastr. 50.

Druck und Verlag: "Libertas", Verlagsges. m. b. H., Łódź, Petrusstraße 86. Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptverlagsleiter Adolf Kargel. Herausgeber: "Gazeta Wyborcza".

Bearbeitung für den redaktionellen Inhalt der "Freien Presse": Stefan Węzorek.



Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale)

"Oh, Herr Doktor Kirchner! Wie sein, daß ich Sie treffen!"

"Wo kommen Sie denn so spät her, Fräulein Bähr?"

"Ich war in einem Konzert und bin gerade auf dem Wege nach Hause. Zuerst wollte ich mit meiner Freundin noch eine Tasse Kaffee trinken; aber sie hatte ein wenig Kopfschmerzen, deshalb trennen wir uns."

"Und wie wäre es, Fräulein Bähr, wenn Sie mit mir diese Tasse Kaffee trinken würden? Wir sind doch schließlich Arbeitskollegen, und wir müssen den angenehmen Zusatz ausnützen. Ich hatte gerade die Absicht, in ein Kaffeehaus zu gehen und würde das viel lieber in Ihrer Gesellschaft tun."

Rita überlegte einen Augenblick. Dann sagte sie:

"Ich war ja noch nie mit einem Herrn im Kaffeehaus. Aber — bei Ihnen hätte meine Mutter sicher nichts dagegen. Da kann ich es schon wagen, Herr Doktor."

"Fein, Fräulein Bähr. Und wohin wollen wir denn gehen?"

"Ins Café Corso vielleicht? Da ist so hübsche Musik, und da sitzen immer die nettesten Leute!"

Sie machten sich auf den Weg. Kirchner freute sich fast, daß er sie getroffen hatte. Nach den angeregten Stunden in der Villa war es ihm wirklich ganz angenehm, nicht allein zu sein. Und mit der kleinen konnte man sich sehr lassen.

Er hatte bisher kaum bemerkt, wie reizend sie war. Ein sanftes Rot lag auf ihren Wangen, ihr roter Mund lachte verführerisch, das ganze Wesen war so weich und

anmutig. Dass er das alles früher gar nicht gesehen hatte! Denfalls war es ein hübscher Abschluß des angenehmen Abends.

Sie fanden, obwohl das Kaffeehaus sehr voll war, noch eine gemütliche Ecke.

Hübsch sah Rita Bähr jetzt aus, in ihrem roten Seidenkleidchen, mit dem dunklen Bubenhof und den strahlenden Augen. Kirchner sah, daß viele Männeraugen von den benachbarten Tischen auf dem reizenden Mädchen gespannt ruhten.

Rita hatte indessen nur Augen für ihren Begleiter. Sie war beglückt, neben diesem Manne zu sitzen, den sie bewunderte, seit er im Betrieb war. Wie interessant er aussah und wie raffig! Wie wundervoll der Anzug dem sah! Gott, wenn die Kolleginnen sie so sehen könnten! Wie glühend würde man sie beneiden! Gab es doch kein weißliches Wesen im Betrieb, das von diesem Ingenieur Kirchner nicht vom ersten Augenblick an entzückt gewesen wäre! Man war sich einig darüber, daß nicht einmal der reiche und elegante Heinrich Grohmann es mit Ingenieur Kirchner aufnehmen könnte.

Diese Begeisterung steigerte sich bis zur Weißglut, als man erfuhr, daß Doktor Kirchner in Indien gewesen und der Freund eines Maharadjas war. Solch einen Mann hatte man hier noch nie gesehen.

Und nun hatte dieser Mann sie eingeladen. Nun saß sie neben ihm, und er unterhielt sich mit ihr! Das war gar nicht auszudenken. Was würden die anderen für Augen machen, wenn sie das morgen erzählte!

Nach dem Kaffee hatte Norbert Kirchner eine Flasche süßen Wein kommen lassen. Es herrschte eine äußerst vergnügte Stimmung.

Norbert Kirchner reizte das hübsche lustige Mädel an seiner Seite. Er erfreute sich an Ritas frischer Jugend, an ihrem sprühenden Temperament, und schon einige Male hatte er ihre kleine Hand an seine Lippen gezogen.

Ganz heiß lockten ihre Augen. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn nicht alle die vielen Menschen berumgesessen hätten.

Dann gingen sie auf der einsamen Straße. Wie selbstverständlich hatte Norbert seine Begleiterin untergefaßt. Rita Bähr war glücklich. Sie erzählte munter darauflos. Dann, als sie flüsterte, wie der Mann neben ihr ihren Arm enger an sich preßte, verstummte sie. Schweigend langten sie an Ritas Wohnung an.

"Gute Nacht!"

"Gute Nacht — kleine Rita schlafen Sie wohl!"

Bitternd lag ihre Hand in der seinen. Ihre Augen sahen ihn groß an, sehnsüchtig, verlangend. Dann — plötzlich, wie von einem inneren Zwang getrieben, hing sie an seinem Hals, bot ihm die heißen, durstigen Lippen, die er bingerissen läßt.

"Sich — ich habe dich lieb!" stammelte der Mädchenmund.

"kleines, süßes Mädel!"

"Ich weiß, ich hätte es nicht tun sollen. Aber ... mein Herz ging mit mir durch ..."

"Ich hab' gar nicht gewußt, was für ein temperamentvolles Ding du bist, kleine Rita. Aber — was soll nun werden?"

"Nichts. Gar nichts, als daß du mir gehören sollst. Ich bin noch sehr jung, gerade zwanzig geworden. Mutter möchte mich noch lange nicht verlieren. Sie hat ja nur mich. Deshalb wollen wir das alles noch ganz geheim halten. Kein anderer Mensch soll etwas davon erfahren."

Immer schon hab' ich mir so eine heimliche Liebe gewünscht. Jetzt ist sie da, mit einem Male. Das ist sehrlich!"

Stürmisch führte sie den Mann, der vor so viel Leidenschaft innerlich fast zurückwich. Es wäre ihm leicht gewesen, das zu nehmen, was sich ihm willig bot. Aber gerade dieses naive Entgegenkommen hielt ihn zurück. Im Grunde genommen hatte er dieses leichte Abenteuer nicht gesucht. Aber — nachdem es sich ihm aufgedrängt hatte — warum nicht? Man würde sehen, wie sich das weiter entwickelte.

(Fortsetzung folgt.)

**Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter**

Am Sonntag, den 6. August d. J. findet im eigenen Vereinsgarten, Rudza-Pabianica, Nowa Projektowana 5, unser diesjähriges **Großes Gartenfest**

verbunden mit versch. Überraschungen, wie Nobels- und Sternschnuppen für Herren, Hahnenschlägen für Damen, Kinderumzug etc. statt. Buffet am Platze. Der Garten ist morgens ab 8 Uhr geöffnet.

Die werten Mitglieder mit ihren geliebten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu höflich eingeladen.

N. B. Der Eintritt in den Garten ist frei!

Die Verwaltung.

Wo Krafts "Billard" im Hause ist, dort man die lange Weil' vergißt.



Patent!

Kombiniertes Haussbillard für "Pyramide" und "Regel" das Schönste Gesellschaftsspiel für Groß und Klein. Aufstellbar auf jedem Tisch. Größe: 125×85 cm zu haben in der Tischlerei von

**Rudolf Kraft, Lodz**

B. Limanowskiego 45 u. 56 (früher Aleksandrowska) Dorthin befinden sich komplette Zimmerausstattungen und Einzelmöbel, der solidesten und gewissenhaftesten Ausführung stets auf Lager. — Sehr niedrige Preise.

## Deutsches Gymnasium

zu Sompolno

### Die Aufnahmeprüfungen

finden am 21. August statt. In der Anstalt wird im kommenden Schuljahr die neue erste Gymnasialklasse eingeführt. Kleine Klassen. Im Schülerheim stehen die Arbeiten der Jörglinge unter Aufsicht der Lehrer. Gesunde Lage des Orts. Gute Bahnhofs- und Autobusverbindungen. Unbedienten, fleißigen Schülern wird in geldlicher Hinsicht Entgegenkommen gezeigt. Schwache Schüler erhalten Nachhilfestunden.

Die Direktion.

### Das Buch eines Lodziens!

O. Willibald

## Zwei Brüder

Skizze der Gegenwart. In biegsamem Umschlag

Preis Zloty 2.—

Erhältlich bei "Libertas", G. m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86 und in den Buchhandlungen.

**Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen** kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gajko, Piotrkowska 7.

## !!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke, wie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

## Mir und Schwarz

Lodz, Przejazdstrasse 90, Telefon 116-12 empfehlen vom Platz in jeder Menge zu Konkurrenzpreisen mit **Kohle** aus erstklassigem Grubenweichen **Koks** sowie weiches **Holz**.

Bei Bedarf an

### Papier- und Schreibmaterialien

empfiehlt sich die Firma J. Buchholz, Lodz, Piotrkowska 156.

205

Zwei Jungen können sich sofort als Lehrlinge melden. Mechanische Tischlerei, J. Spidermann, Urzędnicza Nr. 11 (früher Ritterstraße). 808

Zu kaufen gesucht wenig benützter Kindergarten, neue Fasson. Vdressen abzugeben in der Geist. d. „Fr. Presse“ unter „S. H.“

## Spólnika

z kapitalem około 3000 zł., z znajomością branży papierniczo-księgarskiej i języka niemieckiego. Posiadam odpowiedni lokal sklepowy w bardzo dogodnym punkcie m. Łodzi. Wiadomość: w admin. „Freie Presse“.

Sonniges möbliertes Zimmer, mit separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben. Zu besichtigen von 11—4 Uhr, Wulczańska 228, Wohnung 11. 136

## Sabriksaal

in der Stadtmitte, etwa 330 qm, mit Nebentümern (für evtl. Büro) bis zu 440 qm und auf Wunsch auch noch mehr Räume, mit viel Licht zu vermieten. Wasserleitung und elektr. Antrieb vorhanden. Zu besichtigen: Gdańskistraße 63, beim Hauswirt. 5387

## JESIENNE TARGI LIPSKIE 1933 R.

Początek 27 sierpnia  
Wszelkich informacji  
udziela

## LIPSKI URZĄD TARGOWY w LIPSKU

lub honorowy przedstawiciel na Polskę William Koesche,  
Warszawa, ul. Koszykowa Nr. 53, tel. 8-49-25.

Dr. med.  
**LUDWIG RAPEPORT**

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden  
Cegielniana 8,  
(früher Nr. 40)  
Telefon 236-90

Empfängt von 9—10 und  
6—8 Uhr.

**J. GITTIS**  
Zahnarzt  
empfängt tagsüber  
nur Główna 41.

Doktor 4512  
**Ludwig Falk**

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Dawrot 7, Tel. 128-07.  
Empfängt von 10—12 und von 5—7 Uhr abends.

Doktor  
**W. Jagiowski**  
Piotrkowska 70  
Tel. 181-83.

Surückgekehrt.  
Haut-, venerische u. harn-krankheiten, Bestrahlungs- und Röntgenkabinett. Empf. von 8.30 bis 10 vorm., 1—2.30 mittags und von 6—8.30 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4546

Zahnärztliches Kabinett  
**TONDOWSKA**

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zahne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4683

**Dr. Bruno Sommer**  
6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden. Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. Am Sonn- und Feiertagen von 10—1 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. 5433

Doktor  
**KLINGER**

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Katzenläuse)

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr. 5096

## Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus Holzdruck, in den schönsten Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56, Wohn. 36. 393

**„GUFİ“**

**RESTER**  
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel  
empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

## Motorrad

fast neu, billig zu verkaufen. Senatorstra 6.

794